PLUTUS

Kritische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen

Nachdruck verboten

Man abonniert beim Buchhandel, bei der Post und | Berlin, den 21. Juni 1916. | direkt beim Verlage für 4,50 Mk. vierteljährlich.

Großschiffahrt und Großindustrie.

Von Paul Rudolf Singer, Hamburg.

Der in mehr als einer Hinsicht interessante Erwerb von 15 Mill. M. Aktien der Woermann-Linie und 5 Mill. M. Aktien der Deutschen Ost-Afrika-Linie aus dem Besitz der Firma C. Woermann durch die zu diesem Zwecke zusammengetretene Gruppe: Hamburg-Amerika Linie, Norddeutscher Lloyd und Hugo Stinnes ist von einigen Seiten mit Recht als ein weiterer Schritt zur Vereinheitlichung der Interessen unserer deutschen Großreederei angesprochen worden. Daß die Aktienmajorität einer großen Linienreederei, wie es die Woermann-Linie ist, in andere Hände übergeht, ist an und für sich nichts Neues: wir brauchen nur an das Hin- und Herwandern der Aktienmehrheit der Deutschen Levante-Linie zu erinnern. Gerade hierbei trat zum ersten Male als Erwerber großer Posten Schiffahrtsaktien ein nicht der Reederei angehörender Käufer auf, sondern — in der Gestalt des sogenannten Hohenlohe-Konzerns — ein sozusagen binnenländischer Interessent. Seitdem jedoch der sogenannte Fürstentrust bzw. dessen Trustbank, die „Handelsvereinigung" liquidiert war, ist die Großschiffahrt ganz unter sich geblieben. Mehr als einmal haben Packetfahrt und Lloyd nach dazwischenliegenden Perioden der gegenseitigen Bekämpfung sich zu großzügigen Verkehrsvereinbarungen zusammengefunden, die oft auch Hand in Hand gingen mit einer gemeinschaftlichen Beteiligung an anderen Unternehmungen der Schiffahrt. Es seien hier nur erwähnt die gemeinschaftliche Gründung der „Reederei-Vereinigung", die gemeinsamen Beteiligungen bei der Holland-Amerika-Linie und der „Austro Americana" in Triest, die allerdings inzwischen beide wieder aufgegeben worden sind.

Das Neue und Bemerkenswerteste an diesem zu gleichen Teilen erfolgenden Erwerb der bisherigen Schiffahrtsinteressen des Hauses Woermann durch die genannte Käufergruppe ist aber die Tatsache, daß wir als Dritten im Bunde diesmal einen der mächtigsten Industriekapitäne der deutschen Schwerindustrie erblicken. Zum ersten Male in der Geschichte der deutschen Volkswirtschaft beteiligt sich die Schwerindustrie finanziell an einem deutschen Großreederei-Unternehmen, und zwar in einem Umfange, der eine Mitbestimmung über die zukünftigen Geschicke dieser Reederei für sich in Anspruch nehmen kann. Die drei Männer nebeneinander: Ballin, Heineken und Stinnes, das ist ein Bild, welches sich selbst dem oberflächlichen Betrachter einprägt.

Hier sei gleich bemerkt, daß sich seit einiger Zeit bei unseren Großindustriellen Stinnes und Thyssen Bestrebungen erkennen lassen, die, parallel verlaufend, einen Anschluß ihrer binnenländischen Unternehmungen an die Wasserkante und, über diese Linie hinaus, die Einbeziehung und Angliederung von Unternehmungen des Ueberseetransportes an ihren Gesamtbetrieb zur Tendenz haben, eine neue Erscheinungsform des gemischten Großbetriebes in unserer Volkswirtschaft. Den ersten Abschnitt dieses Strebens zur Wasserkante zeigen in ähnlicher Weise einige andere Unternehmungen der deutschen Großindustrie: so Krupp mit der Erwerbung der Germania-Werft in Kiel (1902). Aber hier macht diese Bewegung Halt mit der Interessennahme an dem immer noch auf dem Gebiete der Großindustrie liegenden Bau von Schiffen und Schiffsmaschinen. Aufs Wasser hinaus geht sie nicht. (Abgesehen von der kleinen, mit zwei Dampfern arbeitenden Reederei Friedr. Krupp in Hamburg, die von spanischen Häfen nach Rotterdam Erztransporte bewerkstelligt.)

In umgekehrter Richtung bewegt sich — wenigstens teilweise — die Entwicklung einiger Unter-

nehmungen der Seeschiffahrt, so z. B. des Norddeutschen Lloyds, der, von der Befahrung der Meere ausgehend, Unternehmungen der Industrie sich angliedert, und zwar nicht nur Betriebe des Maschinen- und Schiffbaues, sondern auch der Schwerindustrie, um sich Materialien für den Bau seiner Schiffe und Kohlen für den Betrieb derselben gewissermaßen im eigenen Hause zu sichern. Diese Tendenz setzte ungefähr mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts ein. Im Jahre 1906 trat die Verwaltung des Norddeutschen Lloyd als Mitbegründerin der Metallwerke „Unterweser" hervor, deren Zweck die Gewinnung von Erzen war, und die ein Zinkhüttenwerk errichtete sowie ihrerseits die Superphosphat-Fabrik A.-G. in Nordenham gründete. Sie beteiligte sich ferner an der Deutschen Südsee Phosphat A.-G. Ferner nahm sie Interesse an verschiedenen Unternehmungen, die sich mit dem Bau von Maschinen beschäftigen: Im Jahre 1911 war sie Mitbegründerin der Atlas-Werke (früher Norddeutsche Maschinen- und Armaturenfabrik), die Schiffshilfmaschinen- und Apparate herstellt und auch den Bau kleinerer Schiffe ausführt sowie für Schiffsreparaturen eingerichtet ist. Genannt sei ferner die Beteiligung des Lloyds an der Norddeutschen Automobil- und Motoren-A.-G., die im Jahre 1914 verschmolzen wurde mit den Hansa-Lloyd-Werken, und die Beteiligung an der vom Lloyd gegründeten Norddeutschen Hütte in Bremen, die Erze verarbeitet und Eisen- und Stahlfabrikate herstellt. Weiter schritt aber der Norddeutsche Lloyd zum Erwerb von Quellen zur Speisung seiner Schiffskessel, indem er seinem Gesamtbetriebe die Bezugsmöglichkeit eigener Bunkerkohle erschloß. Der Lloyd beteiligte sich nämlich an den Kohlen- und Kokswerken „Hansa" in Bremen, und mit dem im Binnenlande gelegenen Kohlenbergwerk „Emscher Lippe"; und zwar trifft hier ihr Weg zusammen mit der Firma Friedr. Krupp, die an derselben Gewerkschaft zur anderen Hälfte beteiligt ist. Der Norddeutsche Lloyd zeigt also die Tendenz zur Eingliederung von Industrieunternehmungen in seinen Gesamtbetrieb und stellt sich mit dieser Vereinigung von Industrie und Seeschiffahrt als ein im weitesten Sinne „gemischter Betrieb" dar. Hier liegen offenbar die Ansätze zu weiteren Zukunftsgestaltungen für unsere großen wirtschaftlichen Unternehmungskörper.

Das andere deutsche Großschiffahrtsunternehmen, die „Hamburg-Amerika Linie", hat bisher diesen Weg allerdings noch nicht beschritten. Sie ist reines Seeschiffahrtsunternehmen geblieben und hat im Laufe ihrer Entwicklung stets mehr den Blick gerichtet auf die Interessennahme an anderen Schiffahrtsunternehmungen. Gerade hierin, in der Entwicklung ihrer Machtstellung auf dem Meere bietet sie das Bild einer zielbewußten und geradlinigen Zusammenfassung aller ihrem Ziel entsprechenden wirtschaftlichen Kräfte, erweist sich stark in der Abwehr inländischen und noch mehr ausländischen Wettbewerbes, in der bis zur Meisterschaft gehandhabten Anwendung seiner diplomatischer Mittel der Schiffahrtspolitik und, wo es Not tut, rücksichtsloser Energieentfaltung zur Durchsetzung der Konzentration ihrer Machtmittel. Die Bekämpfung von Konkurrenzgesellschaften, die oft zu einer Verschmelzung mit der eigenen Gesamtorganisation führt, der Erwerb kleinerer Linienreedereien, gewaltige Ratenkämpfe im Frachten- und Passagierverkehr, gütliche Vereinbarungen über Transportraten, Eingehung von Interessengemeinschaften und von Betriebsgemeinschaften, Ankauf von Aktienmehrheiten anderer Gesellschaften — all diese Mittel zur Stärkung der eigenen Stellung wechseln ab in der Geschichte der „Hamburg-Amerika Linie", und sie alle dienen dem Erstarken ihres weltumspannenden Großbetriebes. Besser als langatmige Darstellungen all dieser verschiedenen folgerichtigen Schritte, die empor zur Machtfülle führten, kann wohl die folgende historisch geordnete Aufreihung der Einzelfäden in der Entwicklung dieser Reederei eine klare Anschauung bieten. Selbstverständlich kann sie nur in großen Zügen gehalten werden:

1875 Erwerb der „Adler-Linie" zur Beseitigung deren Konkurrenz (seit 1873) im nordatlantischen Verkehr; Uebernahme des gesamten Schiffsmaterials mit Zubehör gegen 5½ Mill. Mark 5 proz. Schuldverschreibungen und 7½ Millonen ℳ neue Stammaktien.

1886 Aufnahme einer Linie Stettin-New York, an welcher der „Baltische Lloyd" in Stettin zugrunde gegangen war.

1888 Kauf der „Carr-Linie", die zusammen mit der Reederei Sloman unter dem Namen „Union-Linie" 1883—1886 ebenfalls im atlantischen Verkehr zur Hapag im heftigen Wettbewerb stand. Zunächst Fortsetzung der Betriebsgemeinschaft mit der „Union". Dann — 1907 — Ankauf dieser.

1891 Ankauf der Hamburger „Hansa-Linie" (Linien nach New-Orleans, Boston und Montreal). Ein Dampfer wurde mit 5 Mill. ℳ bezahlt.

1897 Ankauf von sechs Dampfern der „Hamburg-Calcutta-Linie", die dann einging.

1898 Erwerbung der „Kingsin-Linie" (nach Ostasien).

1900 wurden im neubegründeten Südamerika-Verkehr die Linien der Hamburger Firma de Freitas nach Brasilien und Argentinien aufgekauft, zugleich völlige Betriebsgemeinschaft mit der „Hamburg Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft".

1901 Ankauf der englischen „Atlas-Linie", zwischen New York und Westindien. Herstellung einer Betriebsgemeinschaft mit der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos" für die Fahrt nach der amerikanischen Westküste.

1902 Erwerb (zusammen mit dem Norddeutschen Lloyd und dem Morgan Trust) der Aktienmajorität der „Holland-Amerika-Linie" (1915 aus diesem Aktienbesitz verdrängt).

1904 Gemeinsam mit dem Lloyd Kontrolle über die Austro-Americana in Triest.

1905 Betriebsabkommen mit der Bremer „Roland-Linie" und der „Kosmos" regelt den Verkehr nach Chile und Peru. Im Zusammenhang hiermit: Gründung der „Syndikats-Reederei", einer eigenartigen Kartellbildung der Hamburger Linienreedereien, gedacht als Kampforganisation zur Abwehr von Konkurrenz.

1907 Erste Vereinbarung mit Lloyd über die nordatlantische, ostasiatische und westafrikanische Fahrt auf vier Jahre. — Zusammen mit der Hamburg-Südamerikanischen Uebernahme der (bisher von der „Union-Linie" unterhaltene) Route New York—Mittelmeer durch Ankauf der beiden Dampfer. — Verständigung und Betriebsgemeinschaft mit der „Woermann-Linie" über den Afrikadienst gemeinsam mit dem Norddeutschen Lloyd und der „Hamburg-Bremer Afrika-Linie" (früher Menzell in Hamburg gehörend).

1908 Verständigung mit der „Deutschen Ost-Afrika-Linie" üben dasselbe Verkehrsgebiet.

1909 Gründung der „Reederei-Vereinigung" in Hamburg unter Mitwirkung aller deutschen Großreedereien, ursprünglich zwecks Ankaufs der Dampfer „Union" (7) und „Seetransport-Gesellschaft" (10) vom Hohenlohe-Konzern. (6 Mill. ℳ Kapital, 1910 Ausgabe von 5 Mill. ℳ Obligationen.) Für die zehn Dampfer der Seetransport-Gesellschaft werden 5 Mill. ℳ bezahlt und die Dreiviertelaktienmajorität der Union für 4,5 Mill. ℳ erworben, um die Konkurrenz des Hohenlohe-Konzerns und der Menzell-Deppe-Gruppe in der La Platafahrt zu beseitigen.

1911 Abschluß einer Interessengemeinschaft mit der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa" in Bremen über den Indiendienst- und Ostasiendienst.

1911 Beteiligung an der „Atlantic Fruit and Steamship Company" für den Atlasdienst an Stelle des abgelaufenen Kontraktes mit der „United Fruit-Company". Beteiligung an der „Hamburg-Columbien Bananen Akt.-Ges." durch Uebernahme von 1 350 000 ℳ Aktien; im Zusammenhang mit der „Atlantic Fruit- and Steamship Company" zwecks Transport von Bananen aus Westindien nach Hamburg.

1913 Abschluß einer engen Interessen- und Betriebsgemeinschaft mit dem „Norddeutschen Lloyd" auf dem Gebiet des nordatlantischen und des ostasiatischen Geschäfts, auch von Emden aus. (Gründung der „Emder Verkehrs-Gesellschaft Akt.-Ges." unter nicht finanzieller Beteiligung der Schwerindustrie Rheinland-Westfalens.) — Gründung der Stettiner Verkehrsgesellschaft m. b. H. für den Australiendienst über Emden und Antwerpen im Zusammenhang mit der Verständigung mit der Deutsch-Australischen Dampfschiffs-Gesellschaft über einen neuen Verkehr nach Australien, wofür der Deutsch-Austral ein Anteil an dem Frachtgeschäft mit Ostasien gegeben wird. — Beteiligung an dem „Deutschen Kohlendepot" und der Kohlenheber-Gesellschaft.

1914 Packetfahrt und Norddeutscher Lloyd treten die in ihrem gemeinschaftlichen Besitze befindlichen 7,5 Mill. Kr. Aktien der Austro-Americana in Triest an eine österreichische Bankengruppe ab.

1914 Verständigung mit der, zeitweise zum Hohenlohe-Konzern gehörenden, Deutschen Levante-Linie und Ankauf ihrer Aktienmajorität (4,5 Mill. ℳ). (Die Deutsche Levante-Linie hatte ihrerseits früher die Aktien und Schiffe der „Atlas-Linie" und der „Argo" in Bremen übernommen.) — Gründung der „Ajencia Maritima Kosmos" gemeinsam mit der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos" in Chile für das Lösch- und Ladegeschäft usw. in Hinsicht auf die Eröffnung des Panamakanals. — Gründung der Kameruner Schiffahrts-Gesellschaft, Kolonialgesellschaft zu Hamburg, gemeinsam mit der Woermann-Linie, mehreren Banken und Kolonialgesellschaften.

1916 (April) Erwerb von drei Vierteln des Aktienkapitals (20 Mill. ℳ) der Woermann-Linie A.-G. und rund 5 Mill. ℳ der Deutschen Ost-Afrika-Linie gemeinsam mit dem Norddeutschen Lloyd und dem rheinischen Großindustriellen Hugo Stinnes von der Firma C. Woermann zu gleichen Teilen.

Aus dieser Zusammenstellung geht u. a. das immer engere Zusammenlaufen der Entwicklungslinien der beiden deutschen größten Reedereien, der Packetfahrt und des Norddeutschen Lloyd hervor. Es berechtigt für die Zukunft zu der Hoffnung, daß — wenn nach dem Kriege die englische Reederei es für richtig halten sollte, den Krieg der Waffen fortzusetzen im Wirtschaftskampfe durch Bekriegung der deutschen Ueberseeschiffahrt —, Schulter an Schulter unsere beiden Großreedereien den angebotenen Kampf mit starken Mitteln nach einheitlichem Plane aufnehmen können, und das um so zuversichtlicher und aussichtsreicher, als sie durch den in Friedenszeiten erreichten Einfluß auf die Mehrzahl der anderen deutschen Linienreedereien eine starke Gefolgschaft unter ihrem Banner zu vereinigen vermögen. Sind doch, wie ebenfalls aus unserer Zusammenstellung hervorgeht, nach und nach fast alle deutschen Linien-

reedereien in Beziehungen und unter den Einfluß der beiden großen Schwestern gekommen und nur noch wenige vollständig unabhängig von ihnen. An den Fingern sind sie herzuzählen. Ihre völlige Selbständigkeit haben bis jetzt nur bewahrt:

1. Rickmers-Linie,
2. Reederei A. Kirsten (Hamburg),
3. Dampfschiffahrts-Gesellschaft Neptun in Bremen (die sich allerdings nur in der europäischen Fahrt betätigt),
4. Continentale Reederei A.-G. in Hamburg,
5. Deutsche Reederei A.-G. (früher Hohenlohe-Konzern),
6. Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffahrts-Gesellschaft,
7. Flensburger Dampfercompagnie,
8. Flensburger „Ocean“ Dampfer-A.-G.,
9. Baltische Reederei G. m. b. H. (Verkehr mit Schweden), Hamburg,
10. Aegaea Levante- und Mittelmeer-Linie (Hamburg).

Wollte man einen Vergleich ziehen zwischen den englischen Kontrollgesellschaften (Royal Mail — Ellermann Lines — British-India Steam Company — Peninsular and Oriental Lines) mit deutschen Schiffahrtskonzernen, so könnte man als ein ähnliches Gebilde auf unserer Seite nur die Gruppe aller jener deutschen Linienreedereien nehmen, die von der Hamburg-Amerika-Linie (wenigstens bis zu einem gewisen Grade kontrolliert werden und dieser selbst. Also etwa die Gruppe: Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos“, Deutsche Levante-Linie und schließlich die Woermann-Linie, bei der ja aber, wie wir gesehen haben, noch andere Machtfaktoren ein gleich schweres Gewicht in die Wagschale zu werfen haben. Ein Blick auf die dieser Gruppe angehörenden Flotten zeigt klar die Machtfälle und die größere innere Geschlossenheit der deutschen Linienreedereien im Vergleich zum Auslande — eine in sich geschlossene Front, mit der das Ausland in Zukunft mehr noch als bisher zu rechnen haben wird, wenn es Angriffsgelüste haben sollte. Daß sich die deutschen Großreedereien der Notwendigkeit bewußt sind, diese einheitliche Front im Hinblick auf die Zukunft unter Ausschaltung möglichst aller Interessengegensätze zu verstärken, zeigt gerade diese gemeinsame Beteiligung seitens des Norddeutschen Lloyds neben der Paketfahrt an der Woermann-Linie. Tritt hiermit doch die Bremer Großreederei unter Billigung der Hamburg-Amerika-Linie zum erstenmal als Interessentin in der Afrikafahrt auf.

Wenn nun auch die Beteiligung der Hamburger und der Bremer Großreederei an diesem dritten Schiffahrtsunternehmen nicht weiter verwunderlich erscheint und in der Entwicklungslinie dieser beiden Großschiffahrtsunternehmungen liegt, so mutet die Interessenahme des Großindustriellen Stinnes an der Woermann-Linie viele doch zunächst etwas befremdend an und scheint in seinen Beweggründen nicht ohne weiteres durchsichtig. Und doch läßt sich auch hier die schon oben angedeutete Tendenz feststellen: Hugo Stinnes war bekanntlich von seiner Mutter her schon in seiner Jugend interessiert an der Rheinischen Schleppschiffahrts-Gesellschaft Matthias Stinnes. Daher lag ihm auch, als er Leiter so gewaltiger Industrieunternehmungen wie der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft geworden war, der Gedanke nicht so fern, seinen industriellen Unternehmungen Betriebe, die mit der Schiffahrt mittelbar und unmittelbar in Verbindung stehen, als Hilfsbetriebe anzugliedern, um für jene die nötigen Rohstofftransporte zu besorgen. Im Jahre 1912 erwarb Stinnes bzw. die Deutsch-Luxemburgische, die seit einer Reihe von Jahren darniederliegende Emdener Werft, die „Nordseewerke“, und im Zusammenhang mit dem Ankauf dieser Großschiffswerft am neuen Seehafen Emden zu günstigen Bedingungen große fiskalische Terrians, um die leichte Zugänglichkeit für die größten Schiffe sich zu sichern zwecks billigster Einfuhr der Erze für die Deutsch-Luxemburgische und der Ausfuhr ihrer Produkte. Der nächste Schritt war folgerichtig die Gründung von Schiffahrtsunternehmungen selbst. Als solche Schöpfungen des rheinischen Großindustriellen sind zu nennen die Seeverkehrsgesellschaft „Midgard“ in Nordenham und Bremen und die 14 in Form einer G. m. b. H. mit je 30 000 ℳ Kapital in Harburg gegründeten Reedereien Hugo Stinnes, die über ebensoviel Dampfer verfügen. Diese Schiffahrtsunternehmungen haben zum Gegenstand den Transport von Kohlen, Erz, Holz und Getreide und sind außer für den Verkehr in der Ostsee und Nordsee auch für die Fahrt ins Mittelmeer und ins Schwarze Meer berechnet. Für diese kleinen Reedereien hat Stinnes seinerzeit mehrere Dampfer der Hamburg-Bremer Afrika-Linie angekauft.

Mit unseren Großreedereien ist Stinnes wahrscheinlich durch den Krieg in nähere Verbindung gekommen. Es lag seit Ausbruch des Krieges ein nationales Interesse vor, daß unsere Großindustrie eine sichere Bezugsmöglichkeit von Erz aus Skandinavien erhielt, während ihr die Ausfuhr von Kohle nach Skandinavien ermöglicht werden mußte. Die Sicherstellung dieser Transporte übernahm die deutsche Reederei, die in stiller aber energischer Organisation alle ihr noch in deutschen Häfen verbliebenen und für die Ostseefahrt geeigneten kleinen und mittleren Dampfer für diese wichtigen Verschiffungen zur Verfügung stellten. An dieser Organisation sind auch unsere Großreedereien zum überwiegenden Teil beteiligt, und sie ist auch äußerlich jetzt als festes Gefüge in Form einer Gesellschaft unter dem Namen Reedereiverband G. m. b. H. in Erscheinung getreten. So erklärt sich das freundschaftliche Handinhandgehen des rheinischen Großindustriellen mit unseren Großreedereien bei der Uebernahme der Mehrzahl der Woermann-Aktien. Vielleicht mag auch in gewisser Weise für Stinnes mitbestimmend gewesen sein der Umstand, daß die Woermann-Linie gerade für den Erztransport geeignete Dampfer besitzt, die im Jahre 1910

für die Kupfererzverfrachtungen der Otavi-Minen eingerichtet und bestimmt waren.

Wie schon kurz angedeutet, hat der Großindustrielle August Thyssen bei der Angliederung von Reedereien als Hilfsbetriebe seiner Industrieunternehmungen eine gleiche Bahn eingeschlagen: Im Jahre 1913 gründete er vier Reedereigesellschaften m. b. H., die unter der Firma „Vulkan-Reederei Dampfer (Name)" je einen Dampfer besitzen, in Hamborn-Bruckhausen (Kreis Mülheim a. Ruhr) beheimatet sind und ebenfalls ihre Tätigkeit in enger Verbindung mti den industriellen Unternehmungen ihres Gründers (Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" usw.) ausüben. Auch diese Dampfer waren dazu bestimmt Fahrten innerhalb europäischer Gewässer, des Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres auszuführen. (Die vier Dampfer stammen aus der Menzell-Linie G. m. b. H., die infolge der Verluste einging, die sie als Outsider-Konkurrenz gegen die in der Südamerikafahrt tätigen Konkurrenzlinien erlitten hatte.) Noch in diesem Jahre hat sich Thyssen auch an einem Schiffbauunternehmen beteiligt. Er hat nämlich 2½ Mill. ℳ Aktien von dem 10 Mill. ℳ betragenden Aktienkapital des Bremer Vulkan Schiffbau- und Maschinenfabrik in Vegesack erworben und ist in den Aufsichtsrat dieser Gesellschaft gewählt worden.

Wenn sich so einerseits bei der deutschen Großindustrie der „Zug aufs Wasser" zu erkennen gibt, so dürfte vielleicht auf der anderen Seite für die deutschen Großreedereien gerade die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse den Weg weisen zu einer näheren Verbindung mit unserer Schwerindustrie, und zwar namentlich mit den Kohlenzechen. Wenn man auch die Boykottierungspläne der Alliierten für die Zeit nach dem Friedensschluß nicht allzu ernst zu nehmen braucht, so werden wir doch gut tun, uns weiterhin möglichst unabhängig von denjenigen Bezugsquellen zu machen, die aber, wie wieder der Krieg bewiesen hat, nicht unersetzlich sind, insofern, als andere im deutschen Binnenlande vorhandene an ihre Stelle treten können. So läge es nahe, daß unsere Großreedereien damit rechnen, daß sie späterhin bei dem Bezug von englischer Bunkerkohle auf Schwierigkeiten stoßen könnten, und daher eine Neuorientierung bei ihrer Kohlenversorgung ins Auge fassen. Naturgemäß würden sie dann darauf hingewiesen, in Zukunft ihren Bedarf an Kohlen für ihre Flotten bei den deutschen Kohlenzechen zu decken, und die Geschäftsverbindung mit der großen deutschen Kohlenindustrie, namentlich des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes, scheint ohne weiteres gegeben. Sehr wohl denkbar ist es also, daß in Zukunft feste und dauernde Vereinbarungen zwischen der deutschen Großschiffahrt und der deutschen Schwerindustrie, durch die gegenseitigen Interessen geleitet, abgeschlossen werden und eine enge Verbindung zwischen beiden herbeiführen. Ein Zusammenarbeiten, durch das unsere nationale Volkswirtschaft nach außen hin eine weitere Erstarkung gewinnen könnte. Die Neugruppierung bei dem gemeinschaftlichen Erwerb der Woermann-Aktien kann somit angesehen werden als ein aus innerer Gesetzmäßigkeit geborener, also nicht zufällig entstandener Interessenkomplex, der den Ausgangspunkt bilden könnte für eine neuartige Erscheinungsform unserer großen, jetzt schon so vielgestaltigen Wirtschaftskörper: eine Konzentration der Interessen, jedoch unter schärfster Differenzierung und zweckdienlichster Arbeitsteilung der Großbetriebe zu Lande und zu Wasser.

Unkosten plus 10 Prozent.

Von A. Haese, Direktor der Fortbildungs- und Gewerbeschule, Charlottenburg.

Es liegt mir fern, hier irgend etwas über ein Geschäft und dessen Maßnahmen zu sagen; aber die obige Frage ist für jeden Käufer doch von großer Wichtigkeit gewesen. In die Erörterung haben Landgerichtsrat, Professor, Handelskammer eingegriffen. Die Berliner Handelskammer stand mit ihrem Gutachten 1911 zunächst anscheinend vereinzelt da, trotz ihrer klaren, einwandfreien Gründe.

Wie ist der Streit um diese Sache zu erklären? Es fehlt an der Begriffsklarheit. In der Geschichte der Warenkalkulation findet man wenig Wesentliches. In der alten Literatur kommt der unklare Begriff der Selbstkosten in derselben Form vor, wie in der neueren. Unsere neue Literatur hat in der Warenkalkulation die alten Begriffe beibehalten, trotzdem der Handel vollständig neue Formen und eine neue Organisation angenommen hat, wie das neue Handelsgesetzbuch und Bürgerliches Gesetzbuch zeigen. Aber der Zufall wollte es, daß die rechtlichen Grundlagen der Warenkalkulation als einer mehr inneren Angelegenheit des Kaufmanns, zum Teil sogar Geschäftsgeheimnis, aus dem Wege gehen. Daher ist es wohl gekommen, daß nicht die Notwendigkeit für weitere Kreise vorlag, sich ernstlich mit dieser Angelegenheit zu befassen.

Ich möchte deshalb versuchen, einige Gedanken zur Warenkalkulation kurz darzulegen.

Zu jeder Handelstätigkeit gehören mindestens zwei Personen, die den Kaufvertrag schließen, Käufer und Verkäufer, das Nehmen der Ware und das Hingeben. Zum Wesen des Handels gehört es aber, daß jeder Kaufmann nach dieser zweifachen Richtung in Tätigkeit tritt. Er muß erst Ware gekauft haben, bevor er verkauft oder einkaufen, wenn er bereits im voraus verkauft hat. Kauf und Verkauf sind die Erscheinungen, die jedem nach außen im

kaufmännischen Leben entgegentreten. Kauf und Verkauf führen zu einem bestimmten Ergebnis, das nicht nach außen auftritt, sondern nach innen im gewissen Sinne den Kaufmann allein angeht. Es ist ja bekannt, daß der Gegenwert im modernen wirtschaftlichen Leben in Geld vereinbart und gegeben wird. Als Einkäufer bezahlt der Kaufmann den Einkaufspreis und als Verkäufer erhält er den Verkaufspreis. Die Differenzen zwischen Einkaufspreis und Verkaufspreis, ohne Rücksicht auf Nebenkosten, ist sein Gewinn, wenn der Verkaufspreis höher ist als der Einkaufspreis. Es ist sein Verlust, wenn es umgekehrt ist. Der Gewinn ist der Zweck der kaufmännischen Tätigkeit. Allgemein ist der Kaufmann in diesem Sinne ein Unternehmer in der Privatwirtschaft. Wenn der Unternehmer aber seinen wirtschaftlichen Erfolg durch kaufmännische Tätigkeit erzielt, so ist er Kaufmann (Handelsgesetzbuch, Bürgerliches Gesetzbuch).

Die kaufmännische Tätigkeit ist der Angelpunkt des geschäftlichen, wirtschaftlichen Lebens. Der wirtschaftliche Erfolg ist von kaufmännischer Tätigkeit abhängig. Deshalb wird sie meistens von einem geeigneten und dazu besonders vorgebildeten, praktisch und theoretisch ausgebildeten Personal ausgeübt. Dazu kommt weiter, daß andere wirtschaftliche Tätigkeiten, wie Fabrikation usw., sich der kaufmännischen Tätigkeit einordnen: Fabriken richten sogar ein eigenes kaufmännisches Bureau ein. Die Gleichsetzung des Handels mit der Fabrikation, wie sie einer der Schreiber empfiehlt, ist deshalb mehr als anfechtbar.

Mit der kaufmännischen Tätigkeit ist oft die technische Tätigkeit verbunden. Die technische Tätigkeit ist von der kaufmännischen abhängig und erstreckt sich auf das, was im BGB. unter Werk zum Teil auch unter Kauf, festgelegt ist. Wenn sie in einem größeren Unternehmen auftritt, so vereinigt man sie für gewöhnlich in technischen Bureaus. Das technische Bureau hat nach außen die Grundlagen für ein kaufmännisches Angebot, für eine Offerte zu schaffen (Entwurf, Zeichnung, Kostenanschlag, Preisfeststellung), nach innen Werkzeichnung, Modell, Gestehungsmaßnahmen, Kalkulationen, für den Unternehmer Nachkalkulationen, Ratschläge für den wirtschaftlichen Erfolg. Deshalb erfordert die technische Tätigkeit, um den wirtschaftlichen Erfolg zu sichern, ein theoretisch, praktisch geeignetes Personal. Hierbei mag noch nebenbei erwähnt sein, daß der Kostenanschlag mehr kaufmännischen Charakter hat, der öffentlich für den Kunden bestimmt ist und ihm zum Kauf anregen soll. Die Kalkulation hat dagegen technischen Charakter, enthält Einzelnachweise und Betriebsgeheimnisse.

Von der kaufmännischen Tätigkeit ist weiter die Betriebstätigkeit abhängig, die sich oft im Betriebsbureau großer Unternehmungen vereinigt. Sie hat es mit der Schaffung des Werkes selbst, mit dem Dienst des Arbeiters und seinem Schutz zu tun, wie die Bestimmungen in der Reichsgewerbeordnung und im BGB. darüber zu finden sind. Ihre Tätigkeit geht nach drei Richtungen, nach außen Herstellung der Werkstücke oder deren Veränderung; nach innen Materialbeschaffung (selbständig oder durch kaufmännische Bureaus) und Arbeitsausführung, für den Unternehmer, um den wirtschaftlichen Erfolg zu sichern, zweckmäßige Verwendung und Ueberwachung des Materials und der Materialunkosten, der Arbeit und des Arbeitslohnes, des Betriebes und der Betriebsunkosten. Deshalb erfordert die Betriebstätigkeit ein besonders praktisch geeignetes und vorgebildetes Berufspersonal.

Diese drei Tätigkeiten, die endlich in der kaufmännischen Tätigkeit ihre einheitliche Zusammenfassung finden, können wir bei dem einfachsten Handwerker beobachten. In einem besonderen Schreibtisch oder sogar in einer Tischschublade hat er seine Geschäftsbriefschaften und Bücher zu liegen. Hier vereinigt er das kaufmännische Bureau und das Betriebsbureau, bestellt seine Waren, nimmt Bestellungen von Kunden entgegen und kalkuliert seine Arbeit. Wenn er in seine Werkstatt geht, so kommt er auf das Feld seiner Betriebstätigkeit. Ist der Betrieb etwas größer, so daß mehrere Gesellen, Arbeiter und Lehrlinge ihre Arbeit finden, so tritt die Tätigkeit noch klarer hervor. In seiner Wohnstube, oft in der guten Stube, steht der Schreibsekretär, wo er selbst die kaufmännischen Arbeiten erledigt. In einem kleinen, einfachen Zimmer der Wohnung sitzt der Techniker oder Zeichner, der das technische Bureau vertritt. Und in der Werkstatt ist ein kleiner Aufenthaltsort hergerichtet, die sogenannte Meisterbude, wo die Betriebstätigkeit ihre Stätte findet.

Der Zusammenhang dieser einzelnen Tätigkeiten kommt in der mannigfachsten Weise vor. In den kleinen Unternehmungen ist die Vereinigung fast immer zu finden, in den großen Unternehmungen tritt die Arbeitsteilung hinzu. So tritt hervor: rein kaufmännische Tätigkeit, z. B. in einer Getreidehandlung; kaufmännische und technische Tätigkeit und Betriebstätigkeit vereinigt in einem Fabrikbetriebe.

Jeder Schritt in diese drei Tätigkeiten verursacht Arbeit und Unkosten. Bei diesen hat man die klar erkennbaren Hauptkosten einer Sache und die weniger klar erkennbaren Nebenkosten, die man im geschäftlichen Leben Unkosten nennt, zu unterscheiden. Kosten und Unkosten müssen deutlich auseinandergehalten werden, um die Maßnahmen für den wirtschaftlichen Erfolg zu treffen auf Grund genauer Einsicht in den wirtschaftlichen Betrieb. Was eine Ware im Einkauf kostet, ergibt sich aus der Rechnung. Was man aber zu zahlen hat, um die Ware an Ort und Stelle zu bringen, zum Verkauf bereitzustellen, wird zuweilen übersehen, auch zuweilen sogar vergessen. Diese Unkosten sind aber bei manchen Geschäften eine recht erhebliche Summe, so daß der Kaufmann, der sie nicht genügend beachtet, mitunter höchst verwundert ist, der einen hohen Gewinn nach dem Einkaufspreis erwartet hat und sich zum Schluß arg getäuscht sieht. Der Hauptfehler ist aber in unserem geschäftlichen Leben dadurch entstanden, daß man die einfachsten Tätigkeiten des

Handels, den Kauf und Verkauf nicht auseinandergehalten hat, sondern die ganzen Unkosten für Kauf und Verkauf im allgemeinen in Betracht zieht. Auf das Hinzurechnen eben dieser allgemeinen Unkosten ist das Wort Selbstkosten zurückzuführen. Es ist falsch gebraucht, wenn man nicht klar erkennen kann, ob die Selbstkosten durch Hinzurechnung der Einkaufs- oder der Verkaufsselbstkosten entstanden sind.

Die eine Gruppe versteht unter Selbstkosten die Einkaufsselbstkosten (Einkaufspreis + Einkaufsunkosten); die andere Gruppe versteht darunter die Verkaufsselbstkosten (Einkaufspreis + Einkaufsunkosten + Verkaufsunkosten einschließlich der weniger erkennbaren allgemeinen Geschäftsunkosten.) Wie ist dieser unklare Begriff der Selbstkosten entstanden? Er ist auf die primitivsten Formen des Handels zurückzuführen, auf jene Zeit, wo der Handel noch häufig die Form einer Nebenbeschäftigung, eines „notwendigen Uebels", annahm. Die zahlreichen Beispiele der Vergangenheit sollen unberücksichtigt bleiben zugunsten eines zeitgemäßen Beispieles. Ein Gastwirt auf dem Lande (ich habe bestimmte, wohlhabende Gegenden im Auge) hat neben seinem Gasthof eine Landwirtschaft, die er mit ein oder zwei Pferden betreibt. Er selbst besorgt die Arbeit seiner Gastwirtschaft nebst seinen Familienangehörigen. Daneben hat er einen sogenannten Kramladen, der von der Frau versehen wird. Hier werden für die Bedürfnisse des Dorfes verkauft: Spirituosen, Kolonialwaren, Bedarfsartikel aller Art, wie Schürzen, Tücher, Holzpantoffeln usw. Der Wirt ist meistens ein hochachtbarer, biederer Mann. Aber er ist nicht gewöhnt, auch nicht imstande, Unkosten für seinen Betrieb festzustellen. Sie sind auch nebensächlicher Art, so daß er sie als eigene Tätigkeit gar nicht bewertet. Die Waren holt er durch das eigene Gespann von der nächsten Stadt heran, wenn sie ihm nicht kostenlos in das Haus geliefert werden. Der Gasthof und der Kramladen werden durch eigenes Personal versehen. Bei großen Veranstaltungen am Sonntag kommt vielleicht unentgeltlich ein Verwandter oder Bekannter zur Hilfe. Wenn dieser Mann einem guten Freunde, z. B. einem Bauern, eine Sense verkauft oder ein anderes landwirtschaftliches Gerät und er sagt zu ihm: „Ich verkaufe es dir zum Selbstkostenpreise", so meint er unter Selbstkostenpreis den Betrag, den er als Einkaufspreis auf der Rechnung zu stehen hat, nichts anderes. Er hat keine nennenswerten Geschäftsunkosten und braucht weder Einkaufsunkosten noch Verkaufsunkosten in seinen Selbstkostenpreis hineinzurechnen. Ganz ähnlich finden wir die Auffassung frühester Zeiten, wo oft neben der Handelstätigkeit eine andere wirtschaftliche Quelle, und sei es nur das Geldkapital, dem Kaufmann seine Sicherheit gab. Alsdann finden wir eine Zeit, in der sich der Kaufmann gewöhnte, die Einkaufsunkosten zu dem Einkaufspreis hinzuzurechnen und sich so den Begriff der Selbstkosten zu bilden. Diese Auffassung, die auf eine Entwicklungsgeschichte von mehreren Jahrhunderten zurückblickt, ist heute noch in dem Volksleben allgemein verbreitet. Die Entscheidung des Kammergerichts vom 2. Februar 1912, daß das kaufende Publikum unter Selbstkostenpreis alle Unkosten versteht, die dem Kaufmann bis zur Bereitstellung der Ware zum Verkaufe erwachsen, ist nicht eindeutig, da der Zeitpunkt dabei wesentlich ist. Der Begriff der allgemeinen Handlungsunkosten reicht für den gewöhnlichen Geschäftsbetrieb vielleicht aus. Aber er trägt sogleich die Gefahr in sich, zur Verschleierung dieser Sache beizutragen, indem er Einkaufs- und Verkaufsunkosten in Generalunkosten zusammenfaßt und so auch der Unklarheit des Begriffs Selbstkosten nur Vorschub leistet. Man sollte sich daher der Klarheit wegen, zur Vermeidung jeglichen Streits und wegen der Einsicht in den kaufmännischen Betrieb dazu entschließen, auch im kaufmännischen Leben die erkennbaren Einkaufs- und Verkaufsunkosten allgemein auseinanderzuhalten. Die eben erwähnte Entscheidung des Kammergerichts hat, wie gesagt, die Zeit der Bereitstellung nicht berücksichtigt. Wenn eine eingekaufte Ware noch nicht in meinen Händen ist, wenn mir keine erkennbaren, erheblichen Unkosten erwachsen sind, so fallen Selbstkosten- und Einkaufspreis zusammen. Wenn die Ware aber mit großen Unkosten in meinen Händen ist, vielleicht jahrelang auf dem Speicher gelegen hat, vielleicht sogar entwertet ist, so würde man es doch jedenfalls nicht als einwandfrei bezeichnen können, diese beiden Bereitstellungen der Ware unter denselben Begriff der Kosten, nämlich der Selbstkosten zu bringen, sondern meistens ist sogar die Annahme verbreitet, daß die längere Lagerzeit und Entwertung gar nicht als Kosten vom Verkäufer in Ansatz gebracht werden, nur um den Käufer zum Kauf zu bewegen, um wenigstens das ausgelegte Geld des Einkaufs zu retten. Wenn man das Wort „Selbstkosten" überhaupt beibehalten wollte, so wäre man doch genötigt, in dem betreffenden Kaufvertrage den Inhalt dieses unklaren Begriffes „Selbstkosten" durch tatsächliche Angaben festzulegen.

Für die Auffassung des Begriffes der Selbstkosten ist auch vielfach die Bildung des Käufers maßgebend. Wenn man in einem Restergeschäft oder in einem Altladen oder auch in einer Großhandlung ein Stück erstehen will, so wird ein Mann von Einsicht schon der Anwendung des Wortes „Selbstkosten" gewissen Zweifel entgegenbringen. Der einfache Mann läßt sich leichter zum Kauf überreden und versteht unter Selbstkosten, wenn er es glaubt, den wirklich gezahlten Einkaufspreis. Da in jedem Handel gleichsam ein Streit und der Unwille über das Geldausgeben liegt, so ist der einfache Durchschnittsmensch auch gar nicht in seiner Grundstimmung geneigt, über diese Probleme des Handels nachzudenken, namentlich wenn sie in so feine und spitzfindige Abstraktionen hineingehen, sondern er bleibt bei der alten, einfachen Auffassung. Erst in neuer Zeit haben einige Firmen den Streit in die Oeffentlichkeit gebracht und verstehen unter den Selbstkosten auch die Verkaufsunkosten „bis zur Bereitstellung". Theoretisch läßt sich ja zu dieser Auffassung nichts sagen.

Aber es kommt doch darauf an, daß mit einem Worte der richtige Inhalt und die richtige Vorstellung gegeben ist, daß nicht verschiedene und damit teilweise falsche Auffassungen im Volksleben verbreitet werden; denn das Recht ist ja nichts weiter als die gesetzliche Festlegung bestimmter Grundsätze, die im Verkehr auf Grund sittlicher Beurteilungen nach Treue und Glauben gelten. Wenn wir also theoretisch zugeben müssen, daß es vollständig gleichgültig ist, ob man bei Selbstkosten die Verkaufsunkosten mitrechne oder nicht, so bleibt doch für die praktische Anwendung eine verhängnisvolle Unklarheit, die jeder nach seinem Vorteil auslegen kann. Deshalb ist es wirklich an der Zeit, mit dem Begriff der Selbstkosten zu brechen und ihn durch den Begriff der Einkaufskosten und -unkosten und der Verkaufskosten und -unkosten zu ersetzen, die der moderne, hochausgebildete Handel bereits in der Praxis für unsere Zeit mit sich gebracht hat.

Nun mag begrifflich vielleicht noch eine Feinheit als Bedenken herausgefunden werden, nämlich die Frage: **wo ist die Grenzscheide** zwischen Einkaufsselbstkosten und Verkaufsselbstkosten. Die Antwort gibt uns die Sache selbst im Handel. Unter einem Einkauf versteht jeder Kaufmann, abgesehen von börsenmäßig gehandelten Typuswaren, den Einkauf der Ware und die Abnahme, gewöhnlich bis zu der Stelle eines Lagerplatzes, von wo die Ware wieder verkauft wird. Die Bereitstellung zum Verkaufe beginnt also in dem Augenblick, wo der Einkäufer die Ware in seinem Besitze auf Lager nimmt. Die Lagerungskosten selbst usw. fallen der Zeit anheim, wo die Ware bereits zum Verkaufe stand, und gehören deshalb zu den Verkaufsunkosten. Die Unkosten während der Lagerung zum Verkauf und die Wertveränderung während dieser Zeit gehören also ihrem Wesen nach zum Verkaufe und nicht etwa zu den Einkaufsselbstkosten.

Die sogenannten Generalunkosten sind in denjenigen großen Geschäften deutlich auseinandergehalten, wo Einkauf und Verkauf in Geschäftsführung, Buchhaltung, vielleicht auch räumlich geschieden sind. In den andern Durchschnittsgeschäften beziehen sich die Generalunkosten gemeinsam zum Einkauf und Verkauf. Nun könnte man ja natürlich auch von diesen Generalunkosten einen Teil unter die Einkaufsunkosten einrechnen, und zwar den Teil, der bis zu dem Zeitpunkt entsteht, wenn die Ware gerade zum Verkauf bereitgestellt wird. Aber bei dieser begrifflich strengen Auffassung dürfte man niemals die bisherigen Generalunkosten unter den Einkaufspreis in ihrer Gesamtheit unterordnen. Das führt in eine begriffliche Feinheit in der Auffassung, die man dem Durchschnittskäufer nicht zumuten darf. Zwecks Klarheit könnte man die gemeinsamen Generalunkosten je nach dem Anteil von Einkauf und Verkauf in Prozenten festlegen und den Preisen einrechnen. Soll Klarheit in diese Begriffe kommen, so muß man aus den bisherigen allgemeinen Handlungsunkosten nach den zwingenden sachlichen Gesichtspunkten die erkennbaren, meistens wesentlichen, besonderen Unkosten, die allein den Einkauf treffen, aussondern. Soweit sie „erkennbar“ sind, können sie nicht „allgemein“ sein. Aus demselben Grunde müssen die erkennbaren Verkaufsunkosten ausgesondert werden. Die Grenze zwischen beiden liegt bei Beendigung des Einkaufs, der zugleich mit dem **Anfangspunkt** der geschäftsüblichen „Bereitstellung zum Verkauf“ zusammenhängt. Daneben bleiben dann für die allgemeinen Geschäftsunkosten diejenigen Unkosten übrig, die sich nicht ohne weiteres klar erkennen lassen, aber nur mit Aufwendung unverhältnismäßig großer Arbeitskraft, die in den Einzelposten mindestens auch kleine Werte treffen, nicht erhebliche, die nicht zum Einkauf oder Verkauf einer Ware unmittelbar gehören.

Folgende Uebersicht gibt die Möglichkeit, die Klarheit und Anwendbarkeit dieser Begriffe zu prüfen.

Handelskosten.

Für den Kaufmann im Warenhandel, Anschaffung und Weiterveräußerung von Waren: a) unverändert, b) Bearbeitung und Verarbeitung, § 1 HGB. Zwischen a und b Uebergänge. Andere Zweige des Handels in Anlehnung an dieses Schema.

A. **Kaufkosten.**

B. **Kaufunkosten. Erkennbare, erhebliche besondere Kosten, die allein auf den Einkauf entfallen.** Beim Einkauf meistens vom Käufer getragen; aber bei Vertragsfreiheit auch abweichend: Freiheit im Kaufvertrage.

1. Kaufvermittlungsunkosten (Provision, Maklergebühr, Aufwendungen, Spesen).
2. Kauferfüllungsunkosten:
   a) Lieferungserfüllungsunkosten (Transport selbst, Verpacken und Verwiegen, Krangeld, Verladen, Umladen, Umschlag, Anfuhr, Transportlagerung, Umsetzen, Abgaben, kleine Unkosten).
   b) Zahlungserfüllungsunkosten (Geldsendung, Wechsel, Ueberweisung, Skontoabzüge, Zinsen).
3. Gesetzliche Unkosten (Zoll und Verbrauchsabgaben, Stempel, Atteste, Deklarations-Unkosten, Spesen).
4. Werterhaltungsunkosten (Transportversicherung, Bearbeiten, Umpacken, Teilen, Schutzeinrichtungen, Havarie).
5. Wertverminderungsunkosten, Verluste durch Schwund, Leckage usw., Bruch, Dekortabzüge.

C. **Gestehungskosten.** Sie kommen nur in Frage, wenn Betriebstätigkeit, Fabrikation, technische Arbeit mit dem Geschäft verbunden sind.

Bei der Inventur genau durchgeführt; in der Kostenberechnung meistens nur im Prozentsatz angegeben.

(Bearbeitung oder Verarbeitung gekaufter Waren, die weiter veräußert werden, § 1 Ziffer 1 Schlußsatz, und Uebernahme der Bearbeitung und Verarbeitung von Waren für andere, § 1 Ziffer 2 HGB.) In Fabriken geht man meistens von diesen aus, weil sie hier die Hauptsache sind.

D. Geschäftsunkosten. Allgemein für Kauf und Verkauf, also für den ganzen Handel geltend, selten — im Großbetriebe die besonderen Verkaufsunkosten ab — getrennt.

1. Geschäftsräume (Miete, Mietwert, Verzinsung, Reparaturen, Abschreibungen, Versicherung, Beleuchtung, Heizung, Wasserversorgung).
2. Geschäftsinventar (Abschreibung, Reparatur, Versicherung).
3. Geschäftsbetrieb (Leitung und Betrieb, Gehälter, Löhne, unproduktive, allgemeine, Kontorbedarf [Bücher, Papier usw.], allgem. Verkehrsmittel [Porto, Fracht, Fuhrwerk, Telephon], Geschäftsreisen, Kaufvermittlung, Reklame, Lagerung, Kreditunkosten für die Kunden, kleinere Unkosten [kleine Kasse], Berufsbildung).
4. Gesetzliche Leistungen (Gewerbesteuer, Personalversicherung, Beiträge für Vereinigungen).

E. Verkaufsunkosten. Vgl. Kaufunkosten. Erkennbare, erhebliche, besondere, nur allein für den Kauf geltende Kosten. Meistens vom Käufer getragen. Bei Vertragsfreiheit jedoch auch zuweilen ganz oder zum Teil vom Verkäufer getragen. Vergleiche z. B. Verkaufsbasis bei Syndikaten auf eine bestimmte Stadt bezogen.

1. Verkaufsvermittlungsunkosten.
2. Verkaufserfüllungsunkosten (Lieferungserfüllung, Zahlungserfüllung).
3. Gesetzliche Unkosten.
4. Werterhaltungsunkosten.
5. Wertverminderungsunkosten.

F. Gewinn:

Kaufkosten, Einkaufspreis	KK
+ Kaufunkosten	+ KU
= Bezugskosten, Einkaufskosten, Einstandspreis	= BK
+ (Gestehungskosten, Fabrikation) . .	+ GK
+ Geschäftsunkosten	+ GU
= (Selbstkosten), Einkaufsselbstkosten .	= SK
+ Verkaufsunkosten	+ VU
= Verkaufskosten	= VK
+ Geschäftsgewinn	+ GG
(—) bezw. Verlust	(— GV)
= Verkaufspreis	= VK

Technische Unkosten.

Sie sind den Gestehungskosten der Handelskosten untergeordnet; zuweilen den Kaufkosten oder Geschäftsunkosten ein- oder untergeordnet; nicht empfehlenswert. Oft sind sie den Betriebskosten eingefügt oder ihnen als selbständiger Bestandteil untergeordnet. Die geordnete Aufstellung der technischen Kosten ist wegen der Klarheit und Uebersicht empfehlenswert.

A. Gehälter und Honorare für: Leitung, Konstruktionszeichnungen, Entwürfe und Modelle, Gutachten und Experimente, Kalkulation.

B. Löhne für: Zeichner, Schreiber, Arbeiter, helfende.

C. Technische Unkosten für: Räume, technische Hilfsmittel, allgemeine Löhne, gesetzliche Leistungen.

Betriebskosten.

Sie sind den Gestehungskosten der Handlungskosten untergeordnet; oft mit technischen Kosten verbunden. Für das Ganze oder die einzelne Abteilungen gelten:

A. Material (Materialkosten, einschließlich der kaufmännischen Einkaufskosten und -unkosten. Wenn diese Kosten in Kaufkosten bereits verrechnet sind, fallen sie hier fort. In Fabriken treten sie häufig hier selbständig auf als zur Fabrikation gehörend. Rohstoffe, Halbfabrikate, Fabrikate, Hilfsstoffe.

B. Arbeitslohn (Arbeitskosten, produktive Löhne): Zeitlohn, Akkordlohn, Prämienlohn.

C. Betriebsunkosten (Fabrikationsunkosten).

1. Betriebsräume (Miete, Verzinsung, Abschreibung, Beleuchtung, Heizung, Wasserversorgung).
2. Betriebsmittel (Betriebskraft, Betriebsanlagen, Instandhaltung, Ersatz, Reparatur, Werkzeugmaschinen, Werkzeuge und Geräte, Betriebstransport, Lagerung und Aufbewahrung, Arbeitsstoffe und Fabrikate).
3. Betriebsleitung (Gehälter, Produktionsprämien, Tantieme).
4. Betriebsbureau (Raum unter Betriebsräumen): Bureaugeräte, Bureauunkosten.
5. Betriebslöhne (allgemeine, unproduktive Löhne): (Allgemeine Betriebsarbeit [Heizer usw.], Verpackung und allgemeine Ausstattung, Reinigung, Bewachung).
6. Betriebserhaltung (Versicherung des Betriebes, Unglücksfälle).
7. Betriebszinsen, Schuldzinsen.
8. Betriebsabgaben (Betriebssteuern, Betriebsversicherung [entweder ganz hier oderfür unproduktive Arbeiter, wenn die Versicherung für produktive Arbeiter bei der produktiven Löhnen verrechnet wird]).

D. Aufstellung, Montage.

Auslandsspiegel.

Der australische Premier über den Wirtschaftskrieg.

Mr. Hughes, der australische Premier, der sich immer mehr in die neue, etwas eigenartige Rolle des Commis voyageur der Hetze gegen Deutschland einlebt, hat sich von einem Mitarbeiter des „Matin“ ausfragen lassen. Das französische Blatt berichtet hierüber in seiner Nummer vom 26. Mai wie folgt:

Es ist nicht nötig, unseren Lesern Mr. Hughes, den hervorragenden Premierminister Australiens vorzustellen, denn der Matin hat sie über die energische Kampagne unterrichtet, die Hughes seit seiner Ankunft in England am 7. März führt, um die wirtschaftliche Niederlage Deutschlands nach dem Kriege sicherzustellen — eine Niederlage, die in seinen Augen nicht weniger wichtig ist, als die militärische Bezwingung dieser Macht am Ende des Krieges.

Nach meiner Auffassung, so erklärte der Australier, haben wir den schweren Fehler begangen, uns in diesem Riesenkampfe nicht genügend der wirtschaftlichen Waffe zu bedienen. Wir haben ihren wirklichen Wert verkannt. Dort hätten wir finden können und werden wir die Lücke in der germanischen Rüstung finden. Die finanzielle Macht ist die Grundlage aller nationalen Kraft, oder wenigstens setzt sie dieser Kraft natürliche Grenzen. Deutschland hat diesen Krieg entfesselt, um sich die Weltherrschaft zu sichern, vor allem aber die wirtschaftliche Vorherrschaft. Es hat die Thronbesteigung seiner Allmacht (!) beschleunigen wollen. Denn nach meiner Ansicht hätte Deutschland ohne diesen Krieg, ohne irgendein Opfer an Menschen oder Geld, — nur dadurch, daß es die Ausbreitung seiner wirtschaftlichen Macht auf den Weltmärkten weiter verfolgte — sich in zehn Jahren zum Herren der Welt gemacht. Alle anderen Nationen hätten ihre politische Freiheit bewahren können. Auf wirtschaftlichem Gebiete wären sie unterdrückt worden. Heute dauert der Kampf fast zwei Jahre. Nach langer militärischer Vorbereitung, die es Deutschland ermöglicht hat, in den ersten Phasen des Krieges zwar nicht den schnellen und entscheidenden Sieg, auf den es rechnete, davon zu tragen, aber doch wirkliche und sichtbare Erfolge, sieht Deutschland seine Fortschritte aufgehalten. Seit drei Monaten erschöpft es sich in riesenhaften Anstrengungen vor Verdun. Nachdem es aber das Höchste geleistet hat, sieht es sich durch den ruhmreichen Widerstand der französischen Armee aufgehalten.

Es weiß heute, daß es nicht siegreich sein wird, wie es sein wollte. Was stützt seine Energie? Es ist der Gedanke, durch seinen Widerstand, durch einen ehrenhaften Frieden die wirtschaftliche Lage, die ihm vor dem Kriege gehörte, zu behalten. Liefern wir ihm den Beweis, daß wir durchaus entschlossen sind, es daran zu hindern — und seine Hoffnungen werden sich verflüchtigen. Wenn Deutschlands politische Führer, wenn seine Finanz- und Handelsmagnaten die Ueberzeugung haben werden, daß England den deutschen Zucker zurückweisen wird, daß Belgien und Frankreich entschlossen sind, der deutschen Kontrolle ihrer metallurgischen und elektrischen Industrie ein Ende zu machen, dann wird die Energie und das Vertrauen dieser Männer schwinden. Und die Kriegsmaschine, deren Räderwerk sie bilden, wird sicherlich geschwächt werden.

Wenn wir den Feind überzeugt haben, daß seine erbitterten Anstrengungen in der Schlacht ihm nicht die Vorteile, wegen deren er den Kampf begonnen hat, sichern werden, werden wir viel getan haben, um den Krieg abzukürzen. Dieses Werk fällt der Pariser Wirtschaftskonferenz der Alliierten zu.

Haben Sie, so fragte der Vertreter des Matin, der Konferenz konkrete Vorschläge zu machen?

Ja, gewiß, lautete die Antwort. Ich habe eine sehr deutliche Vorstellung dessen, was das britische Reich, Frankreich, Belgien, Italien und Rußland tun müssen, um den Wirtschaftskampf zu organisieren. Wir wollen auf ökonomischem Gebiet eine Schlacht liefern. Die zu befolgende Strategie ist die gleiche wie auf dem Schlachtfelde (!).

Der allgemeine Plan wird die Verkündung der Grundsätze sein, auf denen das wirtschaftliche Bündnis der Alliierten beruhen wird. Diese Grundsätze müssen derart sein, daß ihre praktische, sofortige Anwendung, zum mindesten in gewissem Maße, zu verwirklichen ist.

Ich insistiere, schreibt hierzu der Mitarbeiter des Matin. Ich möchte den Plan des Herrn Hughes mit mehr Präzision kennen lernen. Aber er lehnt es ab, sich hierüber zu äußern, da er der Meinung ist, daß es ein Fehler wäre, vor dem Zusammentritt der Konferenz Einzelheiten zu sagen.

„Vertrauen“, sagt er nur. Und die Züge des ersten Ministers zeugen von einer solchen Ruhe (!), sein Blick ist so klar, so energisch (!), daß wir nicht zweifeln können. Im Augenblicke des Abschieds faßt er seine Gedanken in dem Satze zusammen: „Treffen Sie die Börse des deutschen Finanziers, Schiffsreeders, Händlers und Industriellen, so werden Sie den deutschen Widerstand brechen und Deutschland ins Herz treffen.“

Daß ein Blatt wie der Matin so gehaltlose Phrasen bringt, ist nicht überraschend. Aber daß ein Mann, der als australischer Premier doch an hervorragender Stelle steht, zu einer so wichtigen Frage so inhaltloses Zeug geredet hat, ist fast unglaublich, aber erfreulich, weil sich in dieser Gehaltlosigkeit die grenzenlose Verlegenheit des Mannes, zur Sache Stellung zu nehmen, verbirgt. Was sagte

er doch? Die Aufgabe, „die Deutschen zu überzeugen, daß ihre erbittertsten Anstrengungen in der Schlacht ihnen nicht die Vorteile sichern würden, wegen denen sie den Kampf begonnen haben", falle der Pariser Wirtschaftskonferenz zu. Und letztere müsse Grundsätze aufstellen, deren „praktische sofortige Anwendung, zum mindesten in gewissem Maße, zu verwirklichen ist." Phrasen, nichts als Phrasen, unter denen man sich alles oder nichts, ad libitum, vorstellen kann. Auch tausend solcher Hughese, die ich England von Herzen gönne, werden das Rennen gegen Deutschland nicht machen. . . .

Englands Handel nach dem Kriege in französischer Beleuchtung.

Dem „Journal des Débats" (6. Juni) wird von seinem Londoner Berichterstatter zu obigem Thema folgendes geschrieben:

Die Frage der Belebung des Geschäfts nach dem Kriege ist eine der wichtigsten Sorgen der industriellen und kommerziellen Welt Großbritanniens wie der übrigen verbündeten Länder.

Andererseits kann man sicher sein — man hat sogar den Beweis dafür —, daß die Deutschen sich zu einer kräftigen kommerziellen Anstrengung vorbereiten, sobald die Feindseligkeiten aufgehört haben. In Großbritannien haben die kommerziellen Verbände, die Handelskammern und andere Körperschaften, Projekte einer kommerziellen Verteidigung gemacht. Das letzte ist dasjenige der Londoner Handelskammer. Es besteht in der Fortsetzung eines allgemeinen Satzes ad valorem in drei Abstufungen, d. h. es zerfällt in einen Maximaltarif, einen Generaltarif, der das Doppelte des ersten ist und einen dreifachen Maximaltarif. Für die manufakturierten Erzeugnisse wäre dieser Tarif 10, 20 und 30 %, für halbmanufakturierte Artikel 5, 10 und 15 %, für Lebensmittel $2^1/_2$, 5 und $7^1/_2$ %. Rohstoffe würden selbstverständlich frei sein. Weine, Tabak, Spirituosen, soweit sie aus feindlichen Ländern stammen, würden einem Zuschlagstarif von 50 % unterliegen. Im Generaltarif würden die Minimalsätze und allgemeinen Sätze den Dominions, Verbündeten und Neutralen zugestanden, die Maximalsätze den deutschen und österreichischen. (Und die Türkei und Bulgarien?)

Nach den in einflußreichen Kreisen der Industrie und des Handels eingezogenen Erkundigungen scheint zwar keine völlige Einstimmigkeit, aber doch eine sehr verbreitete Stimmung zu herrschen: daß man den Deutschen eliminieren muß. Aber gerade diejenigen, welche diese Forderung am lautesten erheben, knüpfen daran eine Bedingung: man muß den Deutschen durch etwas anderes (das Neutrum ist köstlich!) ersetzen.

Ein englisches Märchen erzählt, daß die Bewohner einer gewissen, von der übrigen Welt abgeschnittenen Gegend davon leben, daß sie sich einander die Wäsche rauben. Man muß dafür sorgen, die Verbündeten nicht in die Lage der Bewohner dieses Märchenlandes zu bringen. Es gibt, das ist gewiß, Teile des britischen Reichs, Canada und Australien z. B., die Deutschland als Kunden durch Großbritannien und seine Alliierten ersetzen können und damit bereits begonnen haben. Und die andererseits sicher sind, auf den verbündeten Märkten ihre manufakturierten Erzeugnise und ihre Rohstoffe abzusetzen. Aber „das Gegenteil stimmt nicht", und 12 Millionen Australier und Canadier können nicht so viel konsumieren als 115 Millionen Deutsche und Oesterreicher.

Nun gibt es aber Nordamerika und die anderen neutralen Märkte. Und dort werden die Industrie und der Handel der Verbündeten gegen Deutschlands Handel und Industrie zu kämpfen haben. Dort aber wird sich auch eine neue Schwierigkeit ergeben, auf die man schon jetzt hinweisen muß, um sie überwinden zu können.

Ueberall wird man gegen die deutsche kommerzielle und industrielle Organisation zu kämpfen haben, wie auch gegen die billigen deutschen Preise, welche die Neutralen stets verführen werden. Und auf den anderen Märkten als denjenigen Nordamerikas, wird man mit der Konkurrenz der Vereinigten Staaten rechnen müssen, die mindestens ebenso furchtbar sein wird als die deutsche Konkurrenz, denn seit zwei Jahren sind die Vereinigten Staaten nicht untätig geblieben.

Um nun aber gegen die Vereinigten Staaten und Deutschland kämpfen zu können, sind zwei Dinge wesentlich: 1. ein vervollkommnetes Werkzeug, um die Produktion zu erhöhen und deren Kosten zu verwinden; 2. eine aufgeklärtere Arbeiterschaft, die eher geneigt ist, die modernen Vervollkommnungen anzunehmen, und die sich von dem Aberglauben befreit hat, daß es in der Welt oder in jedem Lande nur eine bestimmte Summe von Arbeit zu vergeben und eine bestimmte Produktionssumme zu erzeugen gibt, und daß man demgemäß diese begrenzen und jene verlangsamen muß, damit alle ihre Rechnung finden.

Was die Ausrüstung anbetrifft, so ist unbestreitbar, daß wir in Europa und namentlich in England und Frankreich, gegenüber Amerika sehr zurück sind. Ein Großindustrieller von Uebersee, der jüngst die metallurgischen Fabriken Großbritanniens besucht hat, sagte mir, daß er in gewissen Metallindustrien Werkzeuge gefunden hätte, die er nicht einmal zum Preise des alten Eisens hätte kaufen mögen. So kann man gegen die Industrie der Vereinigten Staaten freilich nicht kämpfen, und auch nicht gegen die Industrie der jüngeren Länder, welche die Erfahrung der älteren benutzen und sich von Anfang an in modernster Weise ausrüsten. Es ist eine anerkannte, in unbestreitbarer Form bewiesene Tatsache, daß der amerikanische Arbeiter in den meisten Industrien, dank einer vervollkommneten Ausrüstung, und wohl auch, weil er für die mechanischen Mittel nicht die aber-

gläubische Abneigung des europäischen Arbeiters besitzt, dreimal so viel produziert als dieser letztere. (Doch wohl nur der französische Arbeiter? Von einer Ueberlegenheit des amerikanischen Arbeiters über seinen deutschen Kollegen, und noch dazu von einer dreifachen Ueberlegenheit, ist keine Rede.) Nicht nur das. Schon seit einigen 30 Jahren hat die Produktion per Kopf bedeutend abgenommen, sowohl in den Minen, als in den Bergwerken und Fabriken Großbritanniens. Nicht in allen, vielleicht, aber ganz gewiß in den bedeutendsten.

Und das führt uns zu folgendem, sehr wichtigen Punkte: für ihre wirtschaftliche Verteidigung müssen die Alliierten sich schon jetzt darauf vorbereiten, neue Methoden, neue Mittel und eine neue industrielle und kommerzielle Organisation anzunehmen. Auch müssen sie sich verständigen und organisieren im Hinblick auf eine industrielle und kommerzielle Kooperation gegen das angekündigte Bündnis (?) der Deutschen. Aber die geschicktesten Kombinationen, die wissenschaftlichsten Methoden und die vollkommenste Ausrüstung werden zu nichts dienen, wenn nicht eine völlige Uebereinstimmung und eine loyale Zusammenarbeit zwischen Fabrikanten und Arbeitern vorhanden ist.

Und unter diesem Gesichtspunkte ist es vielleicht bedauerlich, daß es unter den Delegierten der Pariser Wirtschaftskonferenz keine Vertreter der Arbeiterverbände gibt. Diese würden auf der Konferenz eine Menge von Dingen, die ihnen unbekannt sind, kennen lernen. Man würde ihnen Auskünfte, Ziffern, Tatsachen mitteilen, die man nicht veröffentlichen kann, die sie aber von der Notwendigkeit überzeugen würden, mit so unmodernen Gewohnheiten zu brechen, wie es die Kerze im Vergleich mit dem elektrischen Licht ist, und die Post im Vergleich mit den Schnellzügen. Ihrerseits könnten sie ihre Kameraden erziehen und sie vorbereiten auf jene entente cordiale zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die allein den Alliierten ermöglichen wird, sich industriell zu verteidigen und nach der furchtbaren Krise des gegenwärtigen Krieges die Prosperität wiederzufinden.

Französisch-englische Wirtschaftsunstimmigkeiten.

Die sie riefen, die Geister, werden sie nicht mehr los. Die Franzosen nämlich, die mit allen Künsten der Verhetzung die englischen Verbündeten zum Handelskrieg gegen Deutschland scharf gemacht haben. Und die nun mit größter Besorgnis feststellen müssen, daß die in England mehr und mehr Boden gewinnenden protektionistischen Tendenzen sich in letzter Linie — in letzter? nein in erster Linie — gegen Frankreich wenden müssen. Da hat nun soeben die „Association nationale d'expansion économique", in der sich die bedeutendsten Vertreter von Frankreichs Industrie und Handel zusammengetan haben, eine Resolution gefaßt und der französischen Regierung unterbreitet, aus welcher folgender Passus besonders hervorgehoben sei: „Die Assoziation hat sich besonders mit England beschäftigt, aus dem doppelten Grunde, weil einmal Großbritannien unseren hauptsächlichsten Markt bildet, und weil andererseits die öffentliche Meinung in England, die durch lebhafte Pressepolemiken erregt worden ist, sich mindestens zu einem guten Teil den protektionistischen Tendenzen anschließen zu wollen scheint. Die Association nationale ist der Meinung, daß es mit Rücksicht auf die englische unionistische These dringend nötig ist, die Wünsche Frankreichs geltend zu machen und den Nachweis zu führen, daß es, wenn unsere Opfer in dem gemeinsamen Kampfe uns besondere Rechte geben, auch im Interesse Englands liegt, gegenüber den französischen Produkten keine Schranke aufzurichten, weil man auf diese Weise riskiert, die französischen Erzeugnisse in die Kanäle entgegenkommender Kommissionäre zu leiten."

Die Drohung läßt an Deutlichkeit wahrlich nichts zu wünschen übrig. Und was der Sache eine besondere Pikanterie verleiht, ist der Umstand, daß dieser liebenswürdige Beschluß am Vorabend des Zusammentritts der Pariser Wirtschaftskonferenz gefaßt wurde. Die Konferenz verspricht demnach reiche Ergebnisse. Das Schlimmste aber ist, daß bei diesem niedlichen wirtschaftlichen Erpressungsversuch mit dem Begriff der „entgegenkommenden Kommissionäre" am Ende gar die Boches gemeint sind.

Revue der Presse.

Englands Besorgnis, die Stellung seiner Finanzmacht an Amerika abgeben zu müssen, tritt, wie der Berliner Börsen-Courier (7. Juni) holländischen Blättern entnimmt, in den letzten Monaten immer deutlicher hervor. Amerika zielt mit allen Mitteln auf die Erringung der

finanziellen Weltherrschaft

hin. In Rußland sucht amerikanisches Kapital im Finanzleben und Industrie immer tiefer einzudringen. Die südamerikanischen Republiken sind durch Anleihen in Amerika vollkommen dem europäischen Einfluß entzogen. Eine „American International Corporation" wurde zu dem Zweck gegründet, um Unternehmen, an denen fremdes Kapital beteiligt ist, möglichst unabhängig davon zu machen. Da hinter diesem Unternehmen die ersten amerikanischen Bankiers stehen und die zur Verfügung stehenden Kapitalien ganz beträchtlich sind, so ist diese Institution in England, gegen

die sie sich ja hauptsächlich richtet, ganz besonders gefürchtet. — Die wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges haben sich in

Japans Außenhandel

sehr bemerkbar gemacht. Wie das Handelsmuseum (25. Mai) schreibt, fand im Jahre 1914 zunächst eine Abnahme sowohl des Exports als auch des Imports statt. War trotzdem die Jahresbilanz des japanischen Außenhandels mit einem Passivum von 4 634 264 Yen geschlossen worden, so lag das an dem Umstande, daß Waren importiert wurden, die bis dahin unter Zollverschluß lagerten. Im Jahre 1915 hielt die Abwärtsbewegung sowohl des Exports als auch des Imports weiter an. In den ersten sechs Monaten stand der Export noch um etwas über elf Millionen Yen gegenüber dem Vorjahre zurück; der Import war um fast 94 Mill. Yen im Vergleich zu denselben Monaten des Vorjahres gefallen. Die passive Handelsbilanz des letzten Friedensjahres von fast 97 Mill. Yen ist im Jahre 1915 in eine aktive Handelsbilanz von etwa 100 Mill. Yen umgewandelt worden, ein jedenfalls sehr beachtlicher Unterschied von 200 Mill. Yen. Es ist durch die Verhältnisse begründet, daß der Export nach Asien und Amerika zugenommen, der nach Europa dagegen abgenommen hat. Besonders die Absatzländer für einen der bedeutendsten Ausfuhrartikel Japans, der Rohseide, Frankreich und Italien, haben mit 29 und 18 Mill. Yen einen starken Rückgang aufzuweisen. Der Import Japans ist gleichfalls besonders von Europa aus gefallen. Hier sind, im Gegensatz zum Exportrückgang, wo England nicht so sehr in Betracht kommt, alle Länder ziemlich gleichmäßig beteiligt. — Die Kölnische Volkszeitung, die sich stets in ganz besonders verdienstvoller Weise der Veredlung unserer Zahlungsweise widmete, berichtet in Nr. 462 (7. Juni) von einer

amtlichen Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.

Der preußische Finanzminister und der Minister des Innern haben an die in Betracht kommenden Behörden einen Erlaß gerichtet, in dem auf die durch die Zeitumstände bedingte Notwendigkeit einer Einschränkung des Barmittelumlaufes hingewiesen und die Wege bezeichnet werden, auf denen diese Bestrebungen erfüllt werden können. Besonders wichtig sei es, daß auch die Staats- und Selbstverwaltungsbehörden alle vorkommenden Zahlungen nach Möglichkeit auf bargeldlosem Wege leisten würden. Zu diesem Zwecke sei jetzt auch für diejenigen staatlichen Kassen, die sich nicht an Reichsbankplätzen befinden, die Eröffnung eines Reichsbankgirokontos angeordnet worden. Für die meisten staatlichen Kassen sei bereits ein Anschluß an den Postscheckverkehr erwirkt worden; und es werde sehr in Erwägung gezogen, ob dieser Anschluß nicht für sämtliche Kassen herzustellen sei. Den Behörden soll ferner, wie es in dem Erlasse ausgesprochen wird, zur Pflicht gemacht werden, die Zahlungsempfänger auf die Zweckmäßigkeit einer Verringerung des Barmittelumlaufes aufmerksam zu machen, damit durch Erweiterung des Kreises der Kontoinhaber die Grundlagen für eine möglichst umfangreiche Anwendung des bargeldlosen Uebertragungsverfahrens geschaffen werden. — Im Berliner Börsen-Courier (25., 29. Mai) beleuchtet der ehemalige Direktor der deutschen Orientbank, Herr O. Bachrach, die

wirtschaftliche Seite der türkischen Bundesgenossenschaft

und führt dabei namentlich die für uns als wichtig scheinenden Naturprodukte an. In Anatolien ist großer Ueberschuß an Weizen, der in Mengen von 300 000 Tonnen jährlich exportiert wird. Auch Gerste ist reichlich vorhanden, wenn sie auch als Ersatz für den mangelnden Hafer dienen muß. Gerste wurde bisher meistens nach England für das Braugewerbe exportiert. Die reichen Ernten an Südfrüchten in Kleinasien und Mesopotamien sind bekannt; die Ausfuhr von Feigen, Mandeln, Nüssen und anderen fetthaltigen Früchten ist beträchtlich. Namentlich der große Reichtum an Oliven ist für uns von besonderem Interesse; die türkische Olive, die bisher auf dem Umwege über Frankreich, über die Provence, zu uns kam, wird ein wichtiger Importartikel für uns werden. Die Baumwollerzeugung ist gleichfalls sehr bedeutend, besonders im Vilajet Mersina. Die Seidenproduktion kann gleichfalls so gehoben werden, daß sie mit der Frankreichs und Italiens konkurrieren kann. Die Bedeutung der türkischen Tabakerzeugung ist bekannt. Die Viehzucht ist, obwohl die Bevölkerung zum großen Teile davon lebt, sehr zurückgeblieben. In der Industrie sind erst die allerersten Anfänge zu verzeichnen. Hier liegen außerordentlich schwierige Verhältnisse vor, deren hauptsächlicher Lösung erst nach Friedensschluß näher getreten werden kann. — Interessant in diesem Zusammenhange ist eine weitere Notiz des Berliner Börsen-Courier (6. Juni), die über die

Gründung einer Balkan-Kohlengesellschaft

durch deutsche und österreichische Interessenten berichtet. Die englische Kohle, die bisher fast Alleinherrscherin im Mittelmeer war, soll vom Markte verdrängt werden. Die durch verschiedene Faktoren hervorgerufene Verteuerung der englischen Kohle unterstützen diese Absicht wesentlich. In der Gründung der Balkan-Kohlengesellschaft wird der erste Schritt auf dem Wege einer industriellen Eroberung der Türkei durch die Mittelmächte erblickt. — Ueber das viel erörterte Problem der

Textil-Ersatzstoffe

spricht Prof. Dr. H. Tobler-Münster i. W. in der „Kölnischen Zeitung“ (6. Juni). Skepsis ist bei den schon öfters aufgetauchten Notizen über vollwertigen Ersatz durchaus notwendig. An-

dererseits ist jeder ernsthafte Versuch, unter den einheimischen Pflanzen einen Jute- oder Baumwollersatz zu entdecken, mit allen Mitteln aus privatem und staatlichem Besitz zu unterstützen. Die Lösung des Problems liegt darin, einen Stoff gefunden zu haben, der die gleiche Spinnbarkeit der Baumwollfaser aufweist. Die Baumwolle besitzt als Wandsubstanz reinen Zellstoff, den die bisherigen Ersatzmittel nicht aufweisen. Zellstoff hat sich bis jetzt nur rein in der Baumwolle vorgefunden; die Ersatzstoffe weisen alle mehr oder minder neben Zellstoff „Holzstoff" auf und können daher eine Brüchigkeit des Gewebes nicht hinwegtäuschen, auch wenn die Verarbeitungsmethoden noch so weit gefördert sind. Die besten Erfolge in der Spinnfähigkeit hat wohl kürzlich Prof. Richter-Wien erreicht. Seine Nesselfaser soll die gleiche Verwendbarkeit erzielen wie Baumwolle. Aber es besteht bei diesem Rohmaterial, auch wenn es die qualitative Bedeutung der Baumwolle hat, die Frage, ob die Quantitäten der Nesselfaser nicht überschätzt werden. Auf alle Fälle lassen die jedoch bisher erreichten Erfolge zu weitgehenden Erwartungen berechtigen. — Ueber den Werdegang des kürzlich verstorbenen amerikanischen Multimillionärs

James J. Hill

gibt die Vossische Zeitung (30. Mai) einen kurzen Ueberblick. Hill ragt insofern aus der Zahl der anderen amerikanischen Millionäre hervor, weil er nicht Erbe nur, sondern noch selbst alle Stufen, die zu seinem Reichtum führten, erklimmen mußte. Das eigentliche Tor zu seinem Aufstieg war die Uebernahme der Agentur der „North Western Packet Company". Seine spätere Tätigkeit, die Begründung einer Transportgesellschaft in Kanada leitete zu dem Unternehmen über, das ihm besonders große Erfolge brachte: der „St. Paul, Minneapolis and Manitoba Railway Company", dessen Leiter er lange Jahre war. Die Great Northern-Bahn baute er weiterhin zu dem größten Eisenbahnunternehmen der Union aus. Seine für ihn siegreiche Konkurrenz mit Harriman brachte ihm die denkbarste Popularität in Amerika. — Dem Vorschlag einer Reichshypothekensteuer (siehe Plutus, Heft 21/22, S. 244), den Amtsrichter Dr. Deumer in der Deutschen Juristen-Zeitung (S. 529) brachte, stellt in derselben Zeitschrift Justizrat Bondi, Dresden, eine Erwiderung gegenüber. Dem Vorschlag einer

Reichshypothekensteuer

seien die ernstesten Bedenken gegenüberzustellen. Der Realkredit erleide dadurch eine neue unerwünschte Erschütterung und Gefährdung. Bei der jetzt schon bestehenden Abneigung des Kapitals gegen Anlegung in Hypotheken sei jede weitere Beschwerung des Hypothekengläubigers mit Steuern unzweckmäßig. Die Praxis würde es ja doch so gestalten, daß die vorgeschlagene Umsatzsteuer zu Lasten des Grundstücksbesitzers fiele. Wenn nicht die Besteuerung von Hypothekenabtretungen, etwa nach dem sächsischen Stempelsteuergesetz von 1909, das einen festen Satz vorschreibe, erfolge, sei jeder Gedanke einer Besteuerung unzeitgemäß.

Umschau.

fn. Die Förderung des Aussenhandels. Als im ersten Kriegsjahr das Problem Mitteleuropa in den Vordergrund der wirtschaftspolitischen Erörterungen trat, schien es vorübergehend, als wollten sich zwei entgegengesetzte Richtungen in bezug auf die künftige deutsche Handelspolitik entwickeln. Die eine mit dem Streben nach mitteleuropäischer Wirtschaftseinheit, die andere mit dem Ziel der Wiedereroberung und Ausdehnung der deutschen Stellung auf dem Weltmarkte. In verhältnismässig kurzer Zeit hat sich aber durch Debatten in Wort und Schrift eine Klärung vollzogen, aus der die Erkenntnis erwachsen ist, dass die beiden Strömungen durchaus nicht gegeneinander arbeiten müssen, sondern dass sie sehr gut parallel gehen können. Mitteleuropa als breitere Basis für die Wiederaufnahme des Wettkampfes am Weltmarkte ist heute ein wirtschaftspolitisches Ziel, in dem sich auch anfänglich recht entgegengesetzte Politiker begegnen. Wie wenig die deutschen Kaufleute, Industriellen und Wirtschaftspolitiker geneigt sind, durch die vorübergehende Lähmung des Weltverkehrs und durch die Schwierigkeiten, die unsere Feinde den deutschen Waren in Zukunft zu bereiten planen, den deutschen Willen zum Welthandel lähmen zu lassen, beweist am besten die zahlreiche Literatur, die sich gegenwärtig mit Fragen des Welthandels beschäftigt und das Interesse, das sie findet. Die Veröffentlichungen des Institutes für Seeverkehr und Weltwirtschaft unter der Leitung des Prof. Dr. Bernhard Harms in Kiel waren nie so zahlreich wie jetzt im Kriege. Die Diskussion über die Schaffung von Reichsstellen zur Förderung des Aussenhandels ist gerade jetzt lebhafter als je zuvor wieder aufgenommen worden. Charakteristisch an den neuen Erörterungen ist besonders auch die hohe Wertschätzung, die man jetzt einer Besserung des Verwaltungsapparates, der verschiedenen behördlichen Organisationen, die der Förderung des Aussenhandels dienen sollen, beilegt. Die wenig erfreulichen Erfahrungen, die wir auf dem Gebiete der inneren Wirtschaft mit dem für die Kriegszwecke unzureichenden Verwaltungsapparate gemacht haben, führen dazu, auf dem wirtschaftspolitischen Gebiete dem Verwaltungsproblem wieder eine grössere Bedeutung beizumessen. Auf zwei kürzlich erschienene Schriften soll hier hingewiesen werden. Erstens die Schrift von Dr. Johannes März: „Der achte Staatssekretär für Handel, Industrie und Schiffahrt" (Reichsverlag, Berlin), zweitens: „Aussenhandelsamt. Ein Zentralamt zur Förderung des deutschen Aussenhandels" von Prof. Dr. Max Apt (Leipzig, Verlag von Quelle & Meyer, 1,25 M). Beide Verfasser vertreten mit Nachdruck die Forderung der Teilung des Reichsamtes des Innern, die sich inzwischen auch der Reichstag zu eigen gemacht hat. Sie fordern die Schaffung einer selbständigen obersten Reichsbehörde zur Wahrung der Interessen von Industrie,

Handel und Schiffahrt, in der ein Teil der heutigen Abteilungen des Reichsamtes des Innern und die handelspolitische Abteilung des Auswärtigen Amtes zu vereinigen wären. Beide Autoren sind auch darin einig, dass das neue Reichsamt für die besonderen Zwecke der Förderung der deutschen Aussenhandelsinteressen der Mitarbeit der praktischen Kaufleute und Industriellen in weit höherem Masse bedarf, als es bisher der Fall war. Ueber die Form, in der diese Mitarbeit der Praktiker zu organisieren sein wird, gehen indessen die Meinungen auseinander. Dr. März befürwortet den Ausbau des bisher recht belanglosen wirtschaftlichen Ausschusses zu einem Reichsbeirat des Reichshandelsamtes. Dieser Reichsbeirat soll eine Organisation sein, die in festem Verhältnis zur Reichsverwaltung die Mitarbeit der Interessentenkreise an den Aussenhandelsfragen regelt. Prof. Apt geht in seiner Forderung erheblich weiter. Er verlangt neben der Teilung des Reichsamtes des Innern die Errichtung eines besonderen Aussenhandelsamtes, dem er eine Art gemischtwirtschaftliche Organisation geben will. Er empfiehlt eine freie Gründung in der Weise, dass eine Reihe angesehener Kaufleute und Industrieller einen Aufruf zur Gründung eines Zentralamtes zur Förderung des deutschen Aussenhandels erlassen sollten, dem dann die einzelnen Firmen mit einem bestimmten etwa auf 300 ℳ für das Jahr zu bemessenden Mitgliederbeitrag beitreten könnten. Handel und Industrie müssten auf diese Weise einen grossen Teil der Kosten des Aussenhandelsamtes aufbringen. Ferner hätte aber auch das Reich einen jährlichen Zuschuss von mindestens zwei Millionen Mark zur Verfügung zu stellen, wofür eine Anzahl von heute durch das Reich besorgten Aufgaben insbesondere auf dem Gebiete der Publikationstätigkeit, auf das Aussenhandelsamts übergehen würden. Das Reichsinteresse würde sich auch daraus ergeben, dass das neue Aussenhandelsamt für die Ausbildung unserer Diplomaten, Kaufleute und Industriellen nutzbar gemacht werden könnte. Für das Aussenhandelsamt wären vier grosse Abteilungen vorzusehen: Die erste würde der Einrichtung eines Weltwirtschaftsarchives dienen, welches die Zeitungen und Zeitschriften der Welt zu sammeln und entsprechend zu exzerpieren hätte. Die zweite Abteilung wäre die Auskunftsabteilung, die über Fragen der Zollsätze, Eisenbahnen und Schiffahrts- und andere Verkehrsmittel sowie über Rechtsverhältnisse Auskunft zu geben hätte. Eine dritte Abteilung würde dem Nachrichten- und Publikationsdienst gewidmet sein. Sie hätte alle Veröffentlichungen zu besorgen. Insbesondere würde sie auch die Berichte der Handelssachverständigen und Vertrauensmänner zu sichten haben. Die Konsuln sollten nach den Vorschlägen Apts in Zukunft von der wirtschaftlichen Berichterstattung befreit werden. Die Handelssachverständigen sollten nicht mehr Hilfspersonen der Konsulate sein, sondern selbständige Beamte, die von dem Aussenhandelsamte ausgewählt werden und ihre Berichte an dieses erstatten. Die vierte Abteilung endlich, die Präsidialabteilung, hätte aus dem gesamten Geschäftsverkehr des Aussenhandelsamtes die letzten Folgerungen für die Ausbreitung des deutschen Aussenhandels zu ziehen. Sie hätte die Beamten des Innen- und Aussendienstes auszuwählen und würde als Beraterin der Reichsregierung, in deren Hand die letzten Entscheidungen liegen, fungieren. Bis zu einem gewissen Grade decken sich die Aufgaben, die hier dem Aussenhandelsamt zugewiesen werden, mit den Zielen, die sich das Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel selbst gesetzt hat. Es ist daher nur natürlich, dass auch Prof. Apt daran denkt, dass die weltwirtschaftlichen Archive, die in Hamburg und Kiel bestehen, eventuell zur Grundlage des Archives des Aussenhandelsamtes gemacht werden könnten. Dass ein derartiges von Handel und Industrie selbst verwaltetes Aussenhandelsamt in vieler Beziehung dem deutschen Aussenhandel nützen könnte und dass auch auf dem Wege über dieses Amt wertvolle Kräfte für die Reichsverwaltung herangezogen werden können, ohne Rücksicht auf die Gepflogenheit der bisherigen Beamtenauslese, ist durchaus einleuchtend. Dagegen erscheint es mir nicht unbedenklich, dass dieser bis zu einem hohen Grade privaten Organisation eine Gruppe der bisher amtlichen deutschen Auslandsvertreter, die Handelssachverständigen, direkt unterstellt werden sollen. Es könnte hier die Gefahr auftauchen, dass etwa verschiedene Industrie- oder Handelsgruppen verschieden stark in der Mitgliedschaft und in der Leitung des Aussenhandelsamtes vertreten sind und dass dieser Vertretung entsprechend die Aussenbeamten des Amtes gelegentlich mehr die Interessen gewisser Gruppen vertreten, als dass sie die Interessen des deutschen Aussenhandels schlechtweg wahrnehmen. Jedenfalls wären hier Reibungen zu befürchten, die entweder durch die Organisation des Aussenhandelsamtes an sich ausgeschlossen werden müssten, oder die es wünschenswert erscheinen liessen, diesen Zweig der Aussenhandelsförderung wohl mit dem Aussenhandelsamt in Verbindung stehen zu lassen, ihn aber direkt dem Reichsamt zu unterstellen.

Haftung bei fälschlichem Ankauf von Aktien. Dr. Ernst Emil Schweitzer-Breslau schreibt uns: „Im Handelsteil des Berliner Tageblattes vom 12. Mai 1916 (Nr. 242) ist eine vom Reichsgericht durch Urteil vom 9. Mai (Aktenzeichen III 23/16) bestätigte Entscheidung des Oberlandesgerichts Coblenz wiedergegeben, welche zunächst nur die Haftung der Post bei Verstümmelung eines Börsentelegramms betrifft, aber weit über diese Spezialfrage hinaus von Bedeutung ist. Durch Versehen eines Postbeamten hatte die Coblenzer Bank anstatt für 1800 ℳ für 19 800 ℳ Aktien Eisenhütte Thale von der Darmstädter Bank durch Telegramm erworben. Der auf Schadensersatz in Anspruch genommene Postbeamte machte insbesondere geltend, dass die Coblenzer Bank nicht die Aktien sofort nach Kenntnisnahme von dem irrtümlich erfolgten Ankauf wieder verkauft habe (in welchem der Schaden erheblich geringer gewesen wäre), sondern vielmehr die Aktien nach und nach abgestossen hätte. Das Reichsgericht mass diesem Einwand keine Bedeutung bei, weil schon am nächsten Tage der Kurs der fraglichen Aktien gesunken war. Der Kurs habe überhaupt erheblichen Schwankungen unterlegen; und die Bank habe deshalb nicht fahrlässig gehandelt, wenn sie abwarten wollte, ob der Kurs wieder steigen würde. Diese Entscheidung betrifft naturgemäss nicht nur die Haftung der Post, sondern sie ist auch in zahlreichen anderen Fällen von Bedeutung, so z. B. wenn ein Kaufmann

durch Versehen eines Angestellten oder auch durch Versehen der Post irrtümlich einen Ankauf von Aktien veranlasst und dann diesen Vertragsabschluss gemäss §§ 119—120 BGB. anficht. Auch in diesem Falle hat nämlich der Vertragskontrahent, auf dessen Seite der Irrtum vorgekommen ist, dem Gegner gemäss § 122 BGB. den sogenannten Vertrauensschaden zu ersetzen, welchen derselbe durch den Ankauf der Aktien erlitten hat. In allen diesen Fällen entsteht die Frage, ob zu diesem zu ersetzenden Schaden auch der Schaden gehört, welchen der Gegner dadurch erlitten hat, dass er die Aktien nicht sofort weiter verkauft, sondern in der Hoffnung auf ein späteres Steigen des Kurses behält. Unbedingt müssen die beteiligten Kreise davor gewarnt werden, der bezeichneten Reichsgerichtsentscheidung eine zu weite Auslegung zu geben und etwa daraus zu folgern, dass derjenige, der Aktien durch Versehen eines Dritten gekauft hat, es nun völlig in seinem Belieben hat, ob er die Aktien weiter verkauft oder die Papiere in der Hoffnung auf ein späteres Steigen des Kurses behält. Es kommt hierbei nämlich nicht nur der Gesichtspunkt in Betracht, dass derjenige, dem ein Schaden entstanden ist, mit Rücksicht auf § 254, BGB. verpflichtet ist, den Schaden tunlichst abzuwenden, sondern es kommen hierbei auch die allgemeinen sich aus Treu und Glauben ergebenden Pflichten des Kaufmanns, insbesondere die vom Reichsgericht gerade in der neuesten Zeit mehrfach betonte Mitteilungspflicht in Betracht. Es wird derjenige, der durch eine fehlerhafte Bestellung die Wertpapiere gekauft hat, sich umgebend an den Dritten, der den Schaden verursacht hat, wenden müssen und ihm die Entscheidung darüber anheimstellen, was mit den fraglichen Papieren geschehen soll. Verlangt der Dritte den sofortigen Verkauf und leistet Sicherheit, für den Schaden aufzukommen, so wird der Käufer sich nach der Entscheidung des Schadensersatzpflichtigen unbedingt zu richten haben. Sonst würde er auf Kosten des Gegners spekulieren und damit jeden Anspruch auf Schadensersatz überhaupt verwirken. Die oben bezeichnete Entscheidung des Reichsgerichts dürfte der diesseitigen Auffassung nicht entgegenstehen, denn im fraglichen Falle handelt es sich anscheinend darum, dass der in Anspruch genommene Postbeamte grundsätzlich jeden Schadensersatz verweigert hat. Im Hinblick auf die Ungewissheit später von dem Schadensersatzpflichtigen auch wirklich den Schaden ersetzt zu erlangen, widersprach es aber nicht ohne weiteres Treu und Glauben, wenn die Bank nach ihrem pflichtgemässen Ermessen versucht, Aktien mit möglichst geringem Schaden abzustossen.

Gedanken über den Geldmarkt.

Die Annäherung an die Halbjahrswende lässt das äussere Bild des Marktes vorläufig völlig unberührt. Die Bewegung der Zinssätze bleibt nach wie vor gering, wobei die Aufnahmefähigkeit der Seehandlung für freie Mittel als jederzeitiges Ventil eine wichtige Rolle spielt. Im ganzen betrachtet kann man feststellen, dass der Zinswert des täglichen Geldes sich unter diesen Marktverhältnissen langsam, aber stetig gehoben hat, da heute die preisdrückenden Zwischenperioden, in denen mangels Nach-

Plutus-Merktafel.

Man notiere auf seinem Kalender vor:[1])

Mittwoch, 21. Juni	*G.-V.:* I. D. Riedel Akt.-Ges., Chem. Fabrik Griesheim - Elektron, Deutsch - Ueberseeische Elektrizitäts - Gesellschaft, Deutsche Kaliwerke Bernterode, Ludwig Wessel Akt.-Ges. für Porzellanfabrikation, Trierer Walzwerk, Frankfurter Gasgesellschaft.
Donnerstag, 22. Juni	Ironage-Bericht. — *Bankausweise London, Paris.* — *G.-V.:* Wilke Dampfkessel- und Gasometerfabrik, Sprengstoffwerke Dr. Nahnsen, Bank für Naphtaindustrie, Deutscher Anker Pensions- und Lebensversicherungs-Gesellschaft.
Freitag, 23. Juni	*G.-V.:* Eisenbahn Salonik-Monastir, Zehlendorf - West Terrain - Ges., Terrain-Gesellschaft am Botanischen Garten.
Sonnabend, 24. Juni	Bankausweis New York. — *Reichsbankausweis.* — *G.-V.:* Ilseder Hütte, Chemische Fabrik Grünau, Sudenburger Maschinenfabrik, Schubert & Salzer Maschinenfabrik, Kollmar & Jourdan, Carl Boedicker & Co., Varziner Papierfabrik, Lengericher Portland-Cement- und Kalkwerke, Wilhelma Versicherungs-Gesellschaft Magdeburg.
Montag, 26. Juni	*G.-V.:* Akt.-Ges. für Gas u. Elektrizität Cöln, Siegen-Solinger Gussstahlwerke, Fabrik feuerfester und säurefester Produkte, Zellstoffabrik Ragnit, Ver. Eisenbahnbau- u. Betriebsgesellschaft, Brauerei Königstadt, Franz Meguin, Terrain-Ges. am Treptower Park.
Dienstag, 27. Juni	*G.-V.:* Orenstein & Koppel, Deutsche Schachtbau - Akt. - Ges. Nordhausen, Diamanten-Regie, Wickingsche Portland-Cement- und Wasserkalkwerke, Deutsche Rück- und Mietversicherungs-Gesellschaft, Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft, Königsberger Zellstofffabrik, Elektrische Strassenbahn Barmen-Elberfeld, Straussberg-Herzfelder Kleinbahn, Königsberger Zellstofffabrik.
Mittwoch, 28. Juni	*G.-V.:* Elektrizitäts - Akt. - Ges. vorm. W. Lahmeyer, Körtings Elektrizitätswerke, AachenMastrichter Eisenbahn, Hafengesellschaft Haidar Pascha, Norddeutsche Hütte, Ver. Schmirgel- und Maschinenfabriken, Continental Linoleum-Co. Berlin, Deutsch-Amerikanische Petroleum-Ges., Petroleum-Raffinerie Korff, Eisengiesserei Carl Schöning, Filter- und Brautechnische Maschinenfabrik Enzinger, Albert Fesca Akt.-Ges., Berliner Terrain- u. Bau-Akt.-Ges., Portland-Cement- u. Wasserkalkwerke Mark, Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft. — Schluss des Bezugsrechts Brückenbau-Ges. Flender.

[1]) Die Merktafel gibt dem Wertpapierbesitzer über alle für ihn wichtigen Ereignisse der kommenden Woche Aufschluss, u. a. über Generalversammlungen, Ablauf von Bezugsrechten, Markttage, Liquidationstage und Losziehungen. Ferner finden die Interessenten darin alles verzeichnet, worauf sie an den betreffenden Tagen in den Zeitungen achten müssen. In *Kursiv*-Schrift sind diejenigen Ereignisse gesetzt, die sich auf den Tag genau nicht bestimmen lassen. Unter dem Datum steht immer der Privatdiskont in Berlin vom selben Tag des Vorjahres.

Donnerstag, 29. Juni	Ironage-Bericht. — *Bankausweise London, Paris.* — *G.-V.:* Heldburg Bergbau-Gesellschaft, A. E. G. Schnellbahn-Akt.-Ges., Continentale Wasserwerks-Ges., Hannoversche Bau-Gesellschaft, Union Bau-Gesellschaft, Zuckerfabrik Körbisdorf, Ver. Bremer Portland-Cementwerke Bremer Union, Tafel- u. Salinglasfabrik Fürth, Lolat-Eisenbeton-Akt.-Ges., Fritz Andrée & Co., Habermann & Guckes Kiel, Tapeten-Industrie-Akt.-Ges., Rheinische Automobil-Akt.-Ges. Mannheim, Spratts Patent Akt.-Ges., Neue Photographische Gesellschaft, Rheinische Chamotte- u. Dinaswerke. — Schluss des Bezugsrechts Aktien Gebr. Böhler.
Freitag, 30. Juni	*G.-V.:* Kaliwerke Aschersleben, Ver. Deutsche Nickelwerke, Stahlwerk Becker, Boden-Akt.-Ges. Berlin-Nord, Hohenzollernhütte Emden, Admiralspalast Akt.-Ges., Berliner Makler-Verein, Bayerische Elektrizitätswerke München, Akt.-Ges. vorm. Gladenbeck & Söhne, Bergbau-Akt.-Ges. Justus, Boden-Akt.-Ges. Amtsgericht Pankow, Gebr. Stollwerck Akt.-Ges., Elsässisch-Lothringische Sprengstoff-Akt.-Ges., Internationale Stickstoff-Akt.-Ges., Continentale Rhederei Hamburg. — Schluss des Bezugsrechts Aktien Schiffswerft Henry Koch.
Sonnabend, 1. Juli	Bankausweis New York. — *Reichsbankausweis. — Juni- bzw. Halbjahresausweise Grosse Berliner Strassenbahn, Allgemeine Berliner Omnibus-Akt.-Ges., Elektrische Hoch- u. Untergrundbahn, Hamburger Strasseneisenbahn, Hamburg-Altonaer Centralbahn.* — *G.-V.:* Deutsche Zündholzfabriken Lauenburg.
Montag, 3. Juli	*G.-V.:* Tüllfabrik Flöha.
Dienstag, 4. Juli	*G.-V.:* Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Akt.-Ges., Hotel-Betriebs-Akt.-Ges., Schäffer & Walker Akt.-Ges.
	Verlosungen: 22. Juni: Crédit foncier de France $2^{4}/_{5}$% Pfandbr. (1895), desgl. $2^{3}/_{5}$ u. 3% Com.-Obl. (1892, 1906, 1912). 25. Juni: 2% Pariser I. Metr.-Eisenb.-Anl. (1899). 30. Juni: Braunschweiger 20 Tlr. (1868), Venediger 20 Lire (1869). 1. Juli: 4% Amiens 100 Fr. (1871), 3% Madrider 100 Fr. (1868), Mailänder 45 Lire (1861), Neapeler Prämienscheine (1881), Norwegische Prämien-Anl. 10 Kr. v. 1897, Oesterr. Credit-Anstalt 100 Gld. (1858), Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz 10 Gld. (1882), Sachsen-Meininger 7 Gld. (1870), $2^{1}/_{2}$% Stuhlw.-Raab-Grazer Eisenb. 100 Tlr.

frage grosse Summen häufig ganz ohne Anlage bleiben mussten, kaum noch vorkommen. Auf diese Weise lässt sich z. Zt. bei verhältnismässig niedrigen Sätzen für Termingeld doch eine Rate von $3^{1}/_{2}$—4% für täglich kündbare Summen ziemlich regelmässig erzielen.

Dabei ist der Privatdiskont nur circa 4%, d. h. mit einigen Abweichungen darunter oder darüber je nach Qualität und Laufzeit der Wechsel. Auch die Sätze für langfristigere Gelder sind verhältnismässig niedrig; das meiste, was auf diesem Gebiete umgesetzt wird, sind Darlehen an Kommunen, öffentlich rechtliche Verbände, Kriegsgesellschaften etc. Hier erzielen die Geldgeber in der Regel für Quartalsdarlehen etwa $4^{1}/_{2}$—$4^{3}/_{4}$%, selten mehr; durch Hergabe des Darlehns gegen Hereinnahme von Wechseln, welche die geldgebenden Banken vielfach verlangen, wird es ihnen ermöglicht, die so ausgeliehenen Summen im Bedarfsfalle durch Rediskontierung der Wechsel flüssig machen zu können.

Trotz der Anlagemöglichkeiten in der oben geschilderten Form bleibt der Bedarf des Marktes an Reichsschatz und preussischen Wechseln ziemlich rege; die Reichsbank findet am offenen Markt in der Versorgung des Reiches wiederum gute Unterstützung. Wenn trotzdem das Wechselportefeuille neuerdings stärker zunimmt als zur gleichen Zeit des Vorjahrs, so ist vielleicht an dieser Tatsache die Erleichterung beteiligt, welche die schon früher hier erwähnte Bundesratsverordnung den Kommunen bei der Aufnahme von Wechselkredit bei der Reichsbank verschafft durch die Bestimmung, dass Wechsel der Kommunalverbände, wenn sie von diesen direkt bei der Reichsbank diskontiert werden, stempelfrei bleiben dürfen. Es ist anzunehmen, dass diese Verordnung der Reichsbank jetzt mehr kommunales Wechselmaterial zuführt.

Am Devisenmarkt sind die Kursnotierungen seit unserer letzten Betrachtung kaum verändert worden. In der internationalen Bewertung hat sich der Dollarkurs gehoben, anscheinend im Zusammenhang mit etwas stärkerem Bedarf der skandinavischen Länder. Die Bewegung tritt aber in den letzten Tagen wieder etwas zurück, indem sich in New-York eine höhere Bewertung der meisten fremden Valuten geltend macht; es ist möglich, dass diese neuerliche Veränderung in innigem Zusammenhang mit der soeben abgeschlossenen Anleihe an Russland steht, die in Höhe von zehn Millionen Dollar zu stande gekommen sein soll. Wenn diese Summe auch für die Grösse der russischen Verbindlichkeiten in den Vereinigten Staaten nicht bedeutend sein mag, so schafft sie doch der gesamten Entente-Versorgung im Moment einige Entlastung, da England vorübergehend von der Notwendigkeit entbunden wird, den russischen Dollarbedarf mit zu versorgen.

Es ist übrigens interessant zu beobachten, dass dieser offenbar langerstrebte Vorschuss zu stande kommt nach Bekanntwerden eines Ausweises der russischen Staatsbank, in dem der Goldbestand um die beträchtliche Summe von 88 Millionen Rubel vermindert erscheint. Ein solcher Aderlass bei dem rapide anschwellenden Notenumlauf bedeutet nichts Geringes, und Herr Bark muss vermutlich recht unsanft von London an die bei dem früheren Besuch eingegangene Verpflichtung erinnert worden sein, wenn er sich bei dem gegenwärtigen Stande des Notenumlaufs zur Herausgabe einer solchen Summe Goldes entschlossen hat. Als Quittung für dieses Wohlverhalten mag dann die englische Unterstützung bei den Anleiheverhandlungen in Amerika gewährt worden sein, deren Abschluss auf diese Weise endlich herbeigeführt wurde.

Die letzte russische Anleihe ist nach zweimaliger Verlängerung der Subskriptionszeit angeblich nunmehr in Höhe von zwei Milliarden Rubel gezeichnet worden. Die betreffende Angabe der Petersburger Telegraphen-Agentur

liest sich nach allen vorher beobachteten Erscheinungen während der Zeichnung höchst unglaubwürdig. Sie wird um so unwahrscheinlicher, wenn man beobachtet, dass der Notenumlauf bei der russischen Staatsbank weiter ansteigt, anstatt im Zusammenhang mit den Einzahlungen zurückzugehen. Die Angabe wird aber vollends wertlos, wenn man liest, dass in Petersburg bereits jetzt wieder Gerüchte über eine bevorstehende Neu-Emission kursieren. Justus.

Antworten des Herausgebers.

Alle in dieser Rubrik erwähnten Bücher sind von jeder Buchhandlung des In- und Auslandes, ausserdem aber auch gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme von der Sortiments-Abteilung des Plutus Verlages zu beziehen.)

Der Herausgeber des Plutus erteilt grundsätzlich keine Auskünfte über die Solidität und den Ruf von Firmen sowie über die Qualität von Wertpapieren. Alle hier wiedergegebenen Auskünfte sind nach bestem Wissen und eventuell nach eingehender Erkundigung bei Sachverständigen erteilt. Die Auskunfterteilung ist jedoch eine durchaus freiwillige Leistung des Herausgebers, für die er keinerlei vertragliches Obligo übernimmt.

J. N. Oetzsch. Anfrage: Nach den gesetzlichen Anordnungen sind ausländische Gläubiger nicht zu bezahlen. Die Beträge können aber der Reichsbank überwiesen werden, und wie ich höre zum Kurs wie er bei Ausbruch des Krieges stand Ist Ihnen vielleicht bekannt, dass der ausländische Gläubiger überhaupt nur auf Basis des Kurses vor Ausbruch des Krieges, nach Abschluss der Friedensverhandlungen bezahlt werden darf. Ferner interessiert es mich zu wissen zu welchem Kurs die ausländischen Kredite einzusetzen sind, ob man den Kurs von Ende Dezember 1915 annehmen darf, oder den Kurs wie er kurz vor Ausbruch des Krieges stand.

Antwort: Die Frage, zu welchem Kurse der ausländische Gläubiger nach der Beendigung des Krieges zu befriedigen sein wird, ist bisher noch nicht geregelt. Die Regelung wird entgültig wohl erst bei den Friedensverhandlungen erfolgen können Die Bestrebungen der deutschen Regierung dürften aber wohl dahin gehen, die normalen Wechselkurse aus der Zeit vor dem Kriege zugrunde zu legen. Was die Bewertung von Schulden und Forderungen an das Ausland in den Bilanzen anbelangt, so bestehen hierüber keine Sondervorschriften. Die Ansetzung aller Bilanzposten hat nach dem Handelsgesetzbuch zu dem Werte zu erfolgen, der ihnen in dem Zeitpunkte beizulegen ist, für welchen die Bilanzaufstellung stattfindet. Es dürfte danach auf jeden Fall zulässig sein, den Kurs von Ende Dezember 1915 der Bilanz zugrunde zu legen. Bei Forderungen an das Ausland ist ausserdem eine Abschreibung zulässig, die das je nach der Art der Forderung zu veranschlagende Risiko berücksichtigt.

M. T. Danzig. Anfrage: Ich wäre Ihnen zu Dank verpflichtet, wenn Sie mir im Plutus ein Buch nennen würden, aus dem ich mich über die landschaftlichen Banken (ihre Geschäftszweige, Jahresabschlüsse u. dergl.) informieren könnte. Das Buch von Robert Franz „Die landschaftlichen Kreditinstitute in Preussen“ bringt hierüber leider nichts.

Anwort: Ein besonderes betriebstechnisches Buch über die Landschaften gibt es meines Wissens nicht. Ich empfehle Ihnen jedoch die folgenden Bücher für Ihre Zwecke zu benutzen: Felix Hecht. Die Organisation des Bodenkredites in Deutschland. Abteilung 3: Die Landschaften und landschaftsähnlichen Kreditinstitute in Deutschland Band I Statistik. Leipzig 1908. Verlag von Duncker & Humblot. W. v. Altrock. Der landwirtschaftliche Kredit. Teil I: Die ostpreussische Landschaft. Berlin 1914. Teil II: Kur- und Neumark. Ritterschaftliches Kreditinstitut und Neues Brandenburgisches Kreditinstitut. Berlin 1915. Endlich empfehle ich zur allgemeinen Unterrichtung den Artikel Landschaften vom Ministerialdirektor Dr. I. Hermes im Handwörterbuch der Staatswissenschaften.

Plutus-Archiv.

Neue Literatur der Volkswirtschaft und des Rechts.

(Der Herausgeber des Plutus behält sich vor, die hier aufgeführten Eingänge an Neuerscheinungen besonders zu besprechen. Vorläufig werden sie an dieser Stelle mit ausführlicher Inhaltsangabe registriert.)

(Alle in dieser Rubrik erwähnten Bücher sind von jeder Buchhandlung des In- und Auslandes, ausserdem aber auch gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme von der Sortiments-Abteilung des Plutus Verlages zu beziehen.)

Die deutsche Handwerkerbewegung bis zum Sieg der Gewerbefreiheit. Von Dr. Ernst Friedrich Goldschmidt. München 1916. Verlag Ernst Reinhardt. Preis geb. 2,50 *M.*

Literaturangabe. — Einleitung. — Die Zustände um 1848 im deutschen Handwerk. — Der Beginn der Konzentration im deutschen Handwerk. — Die Kongresse der Jahre 1848 und 1849. — Die Stellung der Handwerker 1848 zu den gemeinsamen und einzelstaatlichen Entwürfen einer Gewerbeordnung. — Die Gewerbeordnung der deutschen Einzelstaaten und die Handwerkerbewegung der 50er Jahre. — Die Einwirkung der Literatur Ende der 50er und anfangs der 60er Jahre auf die Handwerkerbewegung. — Geschichte der Handwerkerbewegung vom ersten volkswirtschaftlichen Kongress in Gotha bis zum Sieg der Gewerbefreiheit 1869.

Der soziale Handel. Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers am 27. Januar 1916 in der Aula der Handels-Hochschule, vorgetragen von Professor Dr. Johann Friedrich Schär. Berlin 1916. Verlag von Georg Reimer. Preis 0.80 *M.*

1789 und 1914. Die symbolischen Jahre in der Geschichte des politischen Geistes. Von Dr. Johann Plenge, ord. Professor der Staatswissenschaften an der Universität Münster i. W. Berlin 1916. Verlag von Julius Springer. Preis 3 60 *M.*

Der geschichtliche und der philosophische Gegensatz: 1789 und 1914, Kant und Hegel. — Gegen die natürliche Unwahrhaftigkeit des reinen Individualismus die überindividualistische Wahrheit. — Gegen den Journalisten als Professor der Professor als Journalist. — Zum Ausgleich: Von der Freiheit der Ordnung. — Die Ideen in der geschichtlichen Erfahrung. — Ueber die geschichtlichen Ideen im allgemeinen. — Die geschichtliche Wahrhaftigkeit im allgemeinen. — Die geschichtliche Wahrscheinlichkeit einer neuen Ideenbildung zu Anfang des 20. Jahrhunderts. — Der nationale Aufschwung in der Geschichte des Sozialismus. — Das Grundbewusstsein von 1914. — Rückkehr zur Philosophie. — Zur Vorgeschichte des Organisationsgedankens. — Die symbolische Idee in der Organisationsidee. — Erneuerung von 1789. — Verleitung zur Herrenmoral. — Das Verhältnis zur Religion. — Die

Durchschlagskraft der Ideen. — Von der Idee zur neuen Wirklichkeit. — Der Leitartikel der Frankfurter Zeitung vom 24. Dez. 1915.

Der arabische Orient und der Krieg. Von Dr. A. Mi-Baschan. Zürich 1916. Druck und Verlag von Art. Institut Orell Füssli. Preis 1,— *M*.

Einführung. — Die bisherigen Verhältnisse im Orient. — Kriegsvorbereitungen und Kriegsnot. — Militärische Operationen: Lage im Innern. — Die Zukunft des Morgenlandes.

Französische Staatsmänner. Von Max Nordau. Sammlung: Männer und Völker. Berlin 1916. Verlag von Ullstein & Co. Preis 1,— *M*.

Die zwei Frankreiche. — Adolphe Thiers. — Mac Mahon. — Jules Simon. — Leon Gambetta. — Jules Grevy. — Jules Ferry. — Waldeck-Rousseau. — Emile Combes. — Georges Clemenceau. — Jean Jaurès. — Zeittafel. — Zeittafel. — Personenverzeichnis.

Deutschland als geschlossener Handelsstaat im Weltkriege. Von Prof. Dr. Karl Diehl. Stuttgart und Berlin 1916. Deutsche Verlagsanstalt. Preis 0,50 *M*.

Die deutschen Abrechnungsstellen im Jahre 1915. Auf Veranlassung der Berliner Abrechnungsstelle bearbeitet in der Statistischen Abteilung der Reichsbank. Berlin 1915. Gedruckt in der Reichsdruckerei.

Viehlose Landwirtschaft. Ein Zukunftsblick sittlicher und wirtschaftlicher Natur. Von Landwirt Sigurd Svensson. Einzig erlaubte Uebersetzung aus dem Schwedischen. Von C. Seegelke. Dresden und Leipzig 1916. „Globus" Wissenschaftliche Verlagsanstalt. Preis 1,20 *M*.

Vorworte. — Einleitung. — Wie soll der Tierdünger ersetzt werden. — Was lehren uns die Chinesen und Japaner. — Viehlose Landwirtschaft in Schweden. — Hülsenfrüchte als Sammler von Stickstoff und Humus. — Kompostbereitung.

Die Bedeutung des Waldes insbesondere im Kriege. Von Professor Franz von Mammen. Dresden und Leipzig 1916. „Globus" Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft. Preis 1,20 *M*.

Vorwort. — Einleitung. — Der Nutzen des Waldes. — Schluss. — Anhang: Der Baum im Argonnenwald. — Massnahmen deutscher Fortverwaltung aus Anlass des Krieges.

Wir und die Anderen. Von Franz Oppenheimer. Sonderabdruck aus dem Dezemberheft 1915 der „Neuen Rundschau". Berlin 1915. Verlag von S. Fischer.

Wirtschaftsstatistische Monatsberichte. Herausgegeben von Richard Calwer. Berlin 1915. Preis 15 *M* für das Vierteljahr.

Die schweizerischen Bodenkreditinstitute 1846 bis 1912. Bearbeitet von Eduard Wegener, Leiter des Statistischen Bureaus und des Wirtschaftsarchivs der Preussischen Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft. Heft 3 der „Veröffentlichungen zur Statistik des Bodenkredits und verwandter Gebiete". Herausgegeben vom Archiv für Bodenkredit der Bayerischen Handelsbank in München. München und Leipzig 1915. Verlag von Duncker & Humblot. Preis 16,— *M*.

Vorwort. — Einleitung. — Die hypothekarrechtlichen Verhältnisse der Schweiz. — Die allgemeine Entwicklung der schweizerischen Bodenkreditinstitute und der heutige Stand der Organisation. — Die Reformbestrebungen. — Einige Bemerkungen zur Statistik der schweizerischen Bodenkreditinstitute. — Die Bedenkreditinstitute. — Rein öffentliche Kreditinstitute. — Aktieninstitute mit Staatsbeteiligung. — Reine Aktieninstitute. — Zusammenfassende tabellarische Uebersichten. — Anlagen. — Personenverzeichnis. — Sachverzeichnis.

Das schweizerische Finanzproblem und die Wege zu seiner Lösung. Von Walter Eggenschwyler. Heft 46 der Schweizer Zeitfragen. Zürich 1915. Verlag Art. Institut Orell Füssli. Preis 2.— *M*.

Vorwort. — Der Geldbedarf des Bundes. — Das Finanzwesen der Kantone. — Allgemeine Grundsätze der Besteuerung. — Die Besteuerung nach der Produktivität. — Bund und Kantone. — Amortisiert die Staatsschulden. — Die Wege zur Lösung. — Anhang.

Der Sieg des Fürstenrechts — auch auf dem Gebiete der Finanzen — nach dem Dreissigjährigen Kriege. Von Alfred H. Loebl, derzeit im Felde. München und Leipzig 1916. Verlag von Duncker & Humblot. Preis 3.50 *M* geh.

Vorwort. — Einführung: Wie die Steuern aufgebracht, eingetrieben, geschätzt und veranlagt wurden. — Steuern, Begriff, Schätzungswesen. — Die Gültbücher. — Die beiden staatsbildenden Organe. Die Landstände. — Die landesfürstlichen Schulden. — Die Rechtsnatur der Reservalien und der Freiheitsbriefe. — Der Landesfürst: Die Zwischenämter. — Die Bekämpfung der Privilegien und das Ausschusswesen. — Die Abgliederung durch das Ausschusswesen. — Die kaiserliche Hofkammer. — Die Streitfragen: Juristische Konstruktion und geschichtliche Begriffe.

Adressbuch der Direktoren und Aufsichtsräte. Herausgegeben von Hans Arends und Kurt Mossner. Berlin 1916. Finanz-Verlag Gesellschaft m. b. H. Preis 15.— *M*.

Weltpolitik und Weltkatastrophe 1890—1915. Von Paul Herre. Sammlung „Männer und Völker" des Verlages Ullstein & Co. Berlin 1916. Preis 1,— *M*.

Der Wirtschaftskampf um Südamerika. Von Prof. Ing. Otto Kasdorf, z. Zt. an der Universität Montivideo. Berlin 1916. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen). Preis 2, *M* geh.

Deutschland im Urteile der Südamerikaner. — Das Deutschtum und die „deutsche Gefahr". — Die Handelsbeziehungen. — Panamerikanismus. — Der Wirtschaftskampf in Südamerika.

Organisation und Prüfungsstellen. Von Dr. Georg Obst. Bankdirektor a. D., Privatdozent an der Universität Breslau. Leipzig und Berlin 1916. Verlag von B. G. Teubner. Preis 0,60 *M*. Vortrag, gehalten am 5. Februar 1916 in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur.

Als U-Boots-Kommandant gegen England. Von Kapitänleutnant Freiherrn von Forstner. Ullstein-Kriegsbücher. Berlin und Wien 1916. Verlag von Ullstein & Co. Preis 1.— *M*.

Zur Unterseebootswaffe. — Luftverhältnisse während der Tauchfahrt. — Wie es unter dem Wasser zugeht. — Tauchmanöver und Torpedoschuß. — Mobilmachung. — Die Einleitung des Handelskrieges. — Erste Ausfahrt zum Handelskrieg. — Der erste versenkte Dampfer. — Kapern zweier Prisendampfer. — In Flandern. — An Englands Küsten. — Weitere Kriegserlebnisse. — Schiffsuntergänge und Schiffshebungen. — Schlußwort.

Handelshochschule Leipzig. Vorlesungsverzeichnis im Sommer-Semester 1916. Der Anfang des Semesters ist auf den 26. April, der Schluß auf den 15. August festgesetzt. Immatrikulationsfrist: 26. April bis 20. Mai. Beginn der Vorlesungen 1. Mai. Leipzig 1916. Druck von Hesse & Becker.

Soziale Entwicklung und Umbildung der Volkswirtschaft. Von Dr. Berthold Thorsch. Neue, teilweise umgearbeitete Ausgabe. Dresden 1914. Verlag von Carl Reissner. Preis 2.— *M*.

Deutschlands Kriegsziel. Von Houston Stewart Chamberlain, Bayreuth-Oldenburg i. Gr., Druck und Verlag von Gerhard Stalling. Preis 0.20 *M*.

Die Arbeitsleistung des Menschen. Einführung in die Arbeitsphysiologie. Von Prof. Dr. H. Boruttau. Leipzig und Berlin 1916. Verlag von B. G. Teubner. Preis 1,25 *M*.

Vorwort. — Begriff der Arbeitsleistung. — Mechanische Arbeit. — Energie. — Thermodynamik. — Wärmemotoren. — Muskeln. — Berechnung der Arbeitsleistungen. — Methodik der Uebung und des Lernens. — Nervenfunktionen. — Statistik der Arbeit. — Taylors System.

Illustrierte Weltkriegschronik der Leipziger Illustrierten Zeitung. Mit zahlreichen schwarzen und farbigen Abbildungen in Autotypie-, Vierfarben-, Tief- u. Offsetdruck nach Photographien, Gemälden sowie besonders Originalzeichnungen namhafter Künstler im Felde und mit vielen Karten. Text von Paul Schreckenbach. Verlag von J. J. Weber (Illustrierte Zeitung), Leipzig. Das Werk erscheint in Lieferungen zu je 0,60 ℳ. Bis jetzt liegen uns 20 Lieferungen vor.

Soziale Kultur. M. Gladbach. Volksvereins-Verlag. Preis vierteljährlich 1,50 ℳ.

Die Sorge um die Hebung der Volkskraft. Von Dr. Alexander Elster. — Die praktische Verwertung eugenischer Forschungsergebnisse. Von Marg. Weinberg. — Unsere Aufgaben für Pflege der Volkskraft. Von Prof. Dr. Thielemann. — Das neue Bayerische Armenrecht. Von Amtsgerichtsrat Riss.

Der Weltmarkt. Volkswirtschaftliche Wochenschrift. Chefredakteur Dr. Nikolaus Kosa. Erscheint jeden Donnerstag. Budapest, Wien, Berlin 1916. Bezugspreis jährlich 24.— ℳ. Einzelpreis 0,50 ℳ.

Handelsbestrebungen der Donaumonarchie. Ein Blick in die Zukunft. Von Robert Eissler. — Helfferich. Von Emmerich Deri. — Direktor Stauss über die ungarländischen Geschäfte der „Deutschen Bank". Von E. D. Julius Wolf. — Das Getreidetermingeschäft am Budapester Markte nach dem Kriege. Von Generaldirektor Andor Nagy, Börsenrat.

Heft 9. Die Zukunft des Erdgases. Von Abris Gross. — Die Donauschiffahrt und der Krieg.

Heft 10. Die Vergangenheit und die Zukunft der ungarischen Industrieförderung. Von Josef Vago, Sekretär.— Das Absterben der Südbahn. — Die Schweinekäufe der Lebensmitteltransport-A.-G.

Heft 11. Ungarn, das Produktionsland Mitteleuropas. Von Dr. Max Winckel. — Die Kreditbank. Von Gezy Zsoldos. — Die Vergangenheit und die Zukunft der ungarischen Industrieförderung. Von Josef Vago, Sekretär.

Heft 12. Ungarn, das Produktionsland Mitteleuropas. Von Dr. Max Winckel. — Der deutsche Export nach dem Kriege. Von Dr. Lorenz Glier. — Unsere internationalen Bankverbindungen und der Weltkrieg. Von Gezy Zsoldos. — Die Kommerzialbank.

Bodenreform. Deutsche Volksstimme. Frei Land. Organ der Bodenreformer. Leitung: Adolf Damaschke, Berlin. Verlag von J. Harrwitz G. m. b. H. Preis des Einzelheftes 0.30 ℳ, des Jahrganges (26 Hefte) 6.00 ℳ.

Heft 5. Bodenreform und Beamtenschaft. — Der Weg der Kriegerheimstätten. — Der Weg der Zuwachssteuer. — Die badische Regierung und die Wohnungsnot. — Die Frage der Kleinsiedelung im preussischen Landtag. — Das glückliche Anhalt. — Kirche und Bodenreform. — Handwerk und Schätzungsamtsgesetz. — Bodenreform und die deutsche Einigung in Oesterreich. — Lebensmittelpreise und Grundrente. — Leerstehende Wohnungen und der Krieg. — Erlass der Grundsteuer. — Kriegsgewinn und Landerwerb. — Hausbesitzernot und Wohnungsnot. — Berliner Grundstücksamt. — Kriegerheimstätten und Rassenhygiene. — Eine Reichsstelle für Bodenrechtsfragen in besetzten Gebieten. — usw.

Handbuch der Kunstwissenschaft. Herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Fritz Berger, München. In Verbindung mit den Universitäts-Professoren Dr. Brinkmann-Karlsruhe, Curtius-Erlangen, Egger-Granz, Griesebach, Herzfeld, Hildebrandt und Wulff-Berlin, Jantzen-Halle, Diez und Neuwirt-Wien, Graf Witzthum-Kiel, Wackernagel-Leipzig, Weese-Bern, Werringer-Bonn, Willich und Oberbibliothekar Leidinger-München. Mit ca. 6000 Abbildungen. In Lieferungen im Abonnement zu je 1.50 ℳ. Außer Abonnement 2.— ℳ. Neubabelsberg 1916. Akademische Verlagsgesellschaft.

Heft 9. Lieferung 23: Wulff, Altchristliche und byzantinische Kunst. — Lieferung 24: Heft 10. Wulff, Altchristliche und byzantinische Kunst. — Lieferung 25: Heft 9. Burger, Deutsche Malerei und Renaissance.

Kriegsgetraut. Roman von Otto v. Gottberg. Ullstein-Bücher. Berlin und Wien 1916. Verlag von Ullstein & Co. Preis 1.— ℳ.

Ein Kriegsurlaub. Roman von Friedrich Werner von Oesteren. Berlin und Wien 1916. Verlag von Ullstein & Co. Preis 3,— ℳ.

Die schwere Not. Roman von Richard Skowronek. Ullstein Bücher. Berlin und Wien 1916. Verlag von Ullstein & Co. Preis 1 00 ℳ.

Der gewürzige Hund. Von Helene Böhlau. Berlin und Wien 1916. Verlag von Ullstein & Co. Preis 3,— ℳ.

Handbüchlein des künstlerischen Wandschmucks. Mit 500 meist farbigen Probeabbildungen wertvoller Wandbilder (farbige Künstlersteinzeichnungen). Leipzig 1916. Verlag von R. Voigtländer. Preis 0,60 ℳ.

Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. In Verbindung mit Werner Sombart und Max Weber. Herausgegeben von Edgar Jaffe. Redaktionssekräter Emil Lederer, Heidelberg. Tübingen 1916 Verlag von I. C. B. Mohr (Paul Siebeck).

41. Band, 3. Heft. Die Wirtschaftsethik der Weltreligion. (3. Artikel). Hinduismus und Buddhismus. Von Max Weber. — Hinaus mit den Bankraten. Von Prof. Eduard Wicksell, Lund. — Vom neuen Wirtschaftsgeist. Von Dr. Eduard Heimann, Berlin. — Bemerkungen zur Abhandlung: „Der neue Wirtschaftsgeist". Von Dr. Emil Lederer, Heidelberg. — Kriegsgewinnsteuer und Aktiengesellschaften. Von Dr. Leo Blum, München. — Menschenökonomie. Von Prof. Paul Oestreich, Berlin. — Ueber Ricardos Principles. Die Ergebnisse eines Ricardoseminars. Mitgeteilt von Dr. Emil Lederer, Heidelberg.

Preisbildung und Preispolitik im Frieden und im Kriege. Ein Vortrag, gehalten in der Juristischen Gesellschaft zu Bonn am 23. Februar 1916. Von Heinrich Mannstaedt, Dr. phil. et rer. pol Bonn. Jena 1916. Verlag von Gustav Fischer. Preis 0.75 M.

Preisbildung im Frieden. — Preispolitik im Frieden. — Preisbildung im Kriege. — Preispolitik im Kriege.

Vom neuen Wirtschaftsgeist. Von Eduard Heimann. 9. Heft der Genossenschaftlichen Kultur, Flugschriftensammlung der Gesellschaft für genossenschaftliche Kultur. Herausgegeben von Karl Bittel. Esslingen a. N. Verlag von Wilhelm Langguth. Preis 0 20 M.

Genossenschaftlicher Warenaustausch zwischen Landwirtschaft und Konsum. Von Nils Petersen. 11. Heft der Genossenschaftlichen Kultur. Esslingen a. N. Verlag von Wilhelm Langguth. Preis 0.20 M.

Wirtschaftlichkeit technischer Entwürfe. Von Dr. Ing. Robert Weyrauch. Beratender Ingenieur und Professor der Technischen Hochschule zu Stuttgart. Mit 9 Figuren im Text. Stuttgart 1916. Verlag von Konrad Wittwer. Preis 5.60 M.

Wirtschaftliche und technische Gesichtspunkte. — Zeitspanne der Untersuchungen. — Bedarfszunahme. — Jahreskosten technischer Anlagen. — Verzinskosten. — Amortisationskosten. — Abschreibungskosten. — Nutzungsdauer. — Heimfall einer technischen Anlage. — Beziehungen zwischen Abschreibung und Tilgung. — Die Betriebskosten. — Die Unterhaltungskosten. — Die Gesamtjahreskosten. — Verkaufswert einer Rente. — Wert eines nicht durch Konzession beschränkten Besitzes: Taxation.— Ausbaugrösse technischer Anlagen. — Angenäherte Berechnung der Ausbaugrösse technischer Anlagen. — Genaue Berechnung der Ausbaugrösse technischer Anlagen. — Mehrfache Erweiterung technischer Anlagen. — Weitere Aufgaben und Beispiele. — Tabellenanhang.

Die wirtschaftlichen Fragen der Zeit. Von Oekonomierat Dr. phil. h. c. Hoesch, Mitglied des Abgeordnetenhauses. Berlin 1916. Verlag von Reimar Hobbing. Preis kart. 1.20 M., geb. 1.60 M.

Das Missverstehen. — Die deutsche Industrie. — Die deutsche Landwirtschaft. — Die landwirtschaftliche Arbeits-

weise während des Aufstieges. — Die Zeit der Prüfung. — Interessengemeinschaft der Erzeuger und Verbraucher von Nahrungsmitteln. — Die landwirtschaftliche Produktion während der Kriegszeit. — Der Produktion zuwider. — Kartoffelversorgung im Kriege und andere Ernährungsfragen. — Deutsche Organisationskunst. — Ausblick.

Eigenhäuser. Kleine Wohnhäuser, Villenkolonien, Vororte und das Land. 70 Bürgerliche Hausbeispiele in 200 Ansichten und Grundrissen mit Angabe der jeweiligen Baukosten. Von Architekten R. Gebhardt und Carl Eberhard. Wiesbaden. Heimkultur-Verlag, Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H. Preis 4.50 M.

Generalversammlungen.

(Die erste Zahl hinter dem Namen der Gesellschaft gibt den Tag der Generalversammlung an, die zweite den Schlusstermin für die Aktienanmeldung und die dritte den Tag der Bekanntmachung im Reichsanzeiger. Der Ort ist der Generalversammlungsort. Unsere Aufstellung enthält die Generalversammlungen sämtlicher deutscher Aktiengesellschaften.)

Aachener Immobilien-A.-G., Aachen, 3. 7., —, 13. 6. ● Aktiendruckerei und Verlag der Pfälzischen Bürger-Zeitung, Neustadt a. d. Hdt., Neustadt, 23. 6., —, 2. 6. ● Aktien-Gasanstalt Sangerhausen, 1. 7., —, 10. 6. ● A.-G. Binger Nebenbahnen, Bingen, 7. 7., 5. 7., 7. 6. ● A.-G. Breslauer Conzerthaus, Breslau, 28. 6., 26. 6., 5. 6. ● A.-G. des Fährhauses auf der Uhlenhorst, Hamburg, 27. 6., —, 8. 6. ● A.-G. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmar, Chemnitz, 30. 6., 26. 6., 8. 6. ● A.-G. „Fährhof Aarösund“, Aarösund, 24. 6., —, 7. 6. ● A.-G. für Baubedarf, Solingen, 30. 6., —, 5. 6. ● A.-G. für Bodenverwertung, Berlin, 26. 6., 22. 6., 5. 6. ● A.-G. für Geschäftshausbau, Leipzig, 29. 6., 25. 6., 6. 6. ● A.-G. für Industrie- und Grunderwerb zu Rosenau, Breslau, 28. 6., 24. 6., 6. 6. ● A.-G. für Tonindustrie Niederpleis, Bonn, 30. 6., 27. 6., 9. 6. ● A.-G. für Verlag und Druckerei „Der Westfale“, Münster i. W., 30. 6., —, 10. 6. ● A.-G. Konzertgarten i. L., Berlin, 27. 6., —, 5. 6. ● A.-G. Körtings Elektrizitätswerke, Berlin, 28. 6., 23. 6., 8. 6. ● A.-G. Leoban, Cöln-Ehrenfeld, 21. 6., —, 7. 6. ● A.-G. Möncheberger Gewerkschaft, Cassel, 29. 6., —, 9. 6. ● A.-G. Mühlbad in Boppard a. Rhein, Cöln, 30. 6., —, 2. 6. ● A.-G. Osnabrücker Stadthalle, Osnabrück, 26. 6., —, 7. 6. ● A.-G. Porzellanfabrik Weiden, Gebrüder Bauscher, Weiden, 28. 6., 23. 6., 5. 6. ● A.-G. „Reussengrube“, Erdfarben- und Verblendsteinfabrik zu Kretzschwitz bei Gera-Reuss, Gera-Reuss, 29. 6., 26. 6., 10. 6. ● „A.-G. Saatziger Kleinbahnen“, Stargard i. Pomm., 29. 6., 28. 6., 8. 6. ● A.-G. Schaeffer & Walcker in Berlin, Berlin, 4. 7., 1. 7., 15. 6. ● A.-G. Vereinigte Norddeutsche Kaliwerke Nordhausen, Nordhausen/Harz, 28. 6., 25. 6., 7. 6. ● A.-G. vorm. H. Gladenbeck & Sohn, Bildgiesserei, Berlin, Berlin, 30. 6., 26. 6., 8. 6. ● A.-G. Zoologischer Garten zu Elberfeld, Elberfeld, 21. 6., —, 2. 6. ● Aktien-Zuckerfabrik Hoiersdorf, Hoiersdorf, 27. 6., —, 10. 6. ● Aktien-Zuckerfabrik Linden-Hannover, Linden-Hannover, 3. 7., —, 9. 6. ● Aktien-Zuckerfabrik Malchin, Malchin, 21. 6., —, 7. 6. ● Aktienzuckerfabrik Rautheim, Rautheim, 27. 6., —, 8. 6. ● Aktien-Zuckerfabrik Rethen a. d. Leine, Rethen, 29. 6., —, 9. 6. ● Aktien-Zuckerfabrik Uelzen, Uelzen, 29. 6., —, 10. 6. ● Aktien-Zuckerfabrik Weetzen, Weetzen, 29. 6., —, 8. 6. ● Aktien-Zuckerfabrik zu Barum, Barum, 1. 7., —, 15. 6. ● Admiralspalast A.-G., Berlin, 30. 6., 26. 6., 7. 6. ● Ahaus-Euscheder Eisenbahn-Gesellschaft in Ahaus i. Westf., Ahaus, 28. 6., —, 2. 6. ● Allgemeine Deutsche Pensionsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen, Berlin, 29. 6., —, 13. 6. ● A. E. G.-Schnellbahn A.-G., Berlin, 29. 6., 26. 6., 9. 6. ● Allgemeine Strassenbaugesellschaft und Kunststeinwerke vorm. Paul Schuffelhauer A.-G., Berlin, 3. 7., 29. 6., 10. 6. ● Alsatia Feuer-Versicherungs-A.-G., Strassburg i. E., 27. 6., —, 5. 6. ● Anhaltische Portland-Cement- u. Kalkwerke A.-G., Nienburg a. S., Halle a. S., 28. 6., 24. 6., 7. 6. ● Aschersleber Baugesellschaft, Aschersleben, 27. 6., —, 5. 6. ● „Aufsicht“, Revisions-A.-G., Berlin, Berlin, 28. 6., —, 13. 6. ● Automobil-Verkehrs- u. Uebungsstrasse A.-G. in Berlin, Berlin, 28. 6., 24. 6., 7. 6.

Badische A.-G. für Rheinschiffahrt u. Seetransport, Mannheim, 28. 6., 24. 6., 7. 6. ● Badische Holzstoff- u. Pappenfabrik Obertsrot, Obertsrot, 28. 6., 19. 6., 10. 6. ● Barmer Bergbahn A.-G., Barmen, 28. 6., 24. 6., 2. 6. ● Bayerische Elektrizitätswerke München, München, 30. 6., 24. 6., 2. 6. ● Bayerische Ueberlandzentrale A.-G. Haidhof (Oberpfalz), Frankfurt a. M., 28. 6., 24. 6., 5. 6. ● Beamten-Pensionskasse des Vereins Deutscher Handelsmüller V. a. G. in Charlottenburg, Charlottenburg, 24. 6., —, 2. 6. ● Beckumer Portland-Cementwerk Illigens Samson & Teckentrup A.-G., Beckum, 28. 6., —, 6. 6. ● Bendorfer Volksbank A.-G., Bendorf a. Rh., Bendorf, 23. 6., 22. 6., 5. 6. ● Bergbau-A.-G. Justus, Berlin, 30. 6., —, 5. 6. ● Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, Berlin, 27. 6., 24. 6., 8. 6. ● Berliner Makler-Verein, Berlin, 30. 6., 27. 6., 8. 6. ● F. Brückmann A.-G. in München/Augsburg, München, 27. 6., —, 8. 6. ● Berliner Terrain- und Bau-A.-G., Berlin, 28. 6., 23. 6., 2. 6. ● Bernburger Portland-Cement-Fabrik A.-G., Bernburg, Halle a./S., 28. 6., 24. 6., 7. 6. ● Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie, Breslau, 28. 6., —, 9. 6. ● Berufsgenossenschaft der Feinmechanik und Elektrotechnik, Berlin, 27. 6., —, 10. 6. ● Beschaffungsstelle für Heeresbedarf, A.-G., Berlin, 30. 6., 27. 6., 9. 6. ● Boden-A.-G. am Amtsgericht Pankow, Berlin, 30. 6., 25. 6., 6. 6. ● Boden-A.-G. Berlin-Nord, Berlin, 30. 6., 26. 6., 7. 6. ● Carl Bödiker & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien, Hamburg, 24. 6., 20. 6., 5. 6. ● Brauerei Bavaria A.-G. in Kattowitz O.-S., Kattowitz, 29. 6., 27. 6., 14. 6. ● Brauerei Königstadt A.-G. Berlin, 26. 6., 24. 6., 5. 6. ● Brunsbütteler Land- und Ziegelei-Gesellschaft A.-G., Hamburg, 30. 6., 28. 6., 7. 6.

Continentale Wasserwerksgesellschaft in Berlin, Berlin, 29. 6., 24. 6., 9. 6. ● Continental Linoleum-Compagnie A.-G., Berlin, 28. 6., 24. 6., 6. 6. ● Continentale Rhederei A.-G., Hamburg, Hamburg, 30. 6., 29. 6., 15. 6. ● Crefelder Terrain-A.-G., Crefeld, 30. 6., 27. 6., 9. 6.

Dampfziegelei Sachsenhagen A.-G., Sachsenhagen, 29. 6., —, 6. 6. ● Danziger Kredit- und Güterbank e. G. m. b. H., Danzig, 28. 6., —, 14. 6. ● Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, Hamburg, 28. 6., —, 2. 6. ● Deutsch-Ostafrikanische Bank, Berlin, 29. 6., —, 6. 6. ● Deutsch-Russische Kriegskreditbank A.-G., Remscheid, Elberfeld, 28. 6., —, 5. 6. ● Deutsche Gold- u. Silber-Scheideanstalt vormals Roessler, Frankfurt a. Main, 7. 7., 4. 7., 9. 6. ● Deutsche Landwirtschaftliche Treuhandbank A.-G. zu Leipzig, Leipzig, 28. 6., 25. 6., 10. 6. ● Deutsche Lebensversicherungsbank „Arminia“ A.-G. in München, 28. 6., —, 10. 6. ● Deutsche Magneta A.-G., Fabrik elektr. Uhren, Cöln a. Rh., Cöln, 26. 6., 21. 6., 5. 6. ● Deutsche Moler A.-G., Berlin, 30. 6., 28. 6., 7. 6. ● Deutsche Rückversicherungs-A.-G. in Düsseldorf, Düsseldorf, 26. 6., —, 2. 6. ● Deutsche Schachtbau-A.-G. Nordhausen, Cöln, 27. 6., 24. 6., 8. 6. ● Deutsche Volksversicherung A.-G., Berlin, 26. 6., 25. 6., 9. 6. ● Deutsche Welt Lebensversicherungs-

gesellschaft a. G. des Kaufmännischen Vereins von 1858 in Hamburg, Büschstrasse 4, Hamburg, 24. 6., —, 2. 6. • Deutsche Zündholzfabriken A.-G. Lauenburg i. P., Lauenburg i. P., 1. 7., —, 10. 6. • Deutscher Lloyd, Transport-Versicherungs-A.-G. in Berlin, Berlin, 26. 6., —, 6. 6. • Deutschland Rückversicherungs-A.-G., Berlin, 29. 6., 25. 6., 10. 6. • Diamanten-Regie des südwestafrikanischen Schutzgebietes, Berlin, 27. 6., —, 9. 6. • Domland-Gesellschaft i. L. in Bremen, Bremen, 30. 6., —, 15. 6. • Dommitzscher Thonwerke A.-G., Berlin, 30. 6., 24. 6., 7. 6. • Düsseldorfer Baubank, Düsseldorf, 30. 6., 23. 6., 5. 6. • Düsseldorfer Rückversicherungs-A.-G. in Düsseldorf, Düsseldorf, 26. 6., —, 2. 6.

Eisenwerk Schafstaedt, Friedrich Schimpff & Söhne A.-G., Halle a. S., 1. 7., 27. 6., 6. 6. • Elektrische Strassenbahn Barmen-Elberfeld, Elberfeld, 27. 6., 23. 6., 2. 6. • Elektrische Ueberlandzentrale Friedland (Mecklb.) A.-G., Friedland, 26. 6., 22. 6., 8. 6. • Elsass-Lothringische Sprengstoff-A.-G., Strassburg, 30. 6., 26. 6., 9. 6. • Emder Verkehrsgesellschaft A.-G., Emden, Berlin, 26. 6., —, 5. 6. • Erfurter Viehversicherungs-Verein a. G., Erfurt, 24. 6., —, 7. 6. • Erste österreichische A.-G. zur Erzeugung von Möbeln aus gebogenem Holze Jacob & Josef Kohn, Wien, 26. 6., 20. 6., 13. 6.

Alb. Fesca & Co. A.-G., Berlin-Reinickendorf, Berlin, 28. 6., 23. 6., 6. 6. • Feuerversicherungs-A.-G. Rhein u. Mosel, Strassburg, 27. 6., 24. 6., 6. 6. • Erich Forchmann A.-G. zu Stargard i. Pommern, Stargard i. P., 30. 6., 27. 6., 8. 6. • Fürstenberger Porzellanfabrik, Fürstenberg/Weser, Höxter, 26. 6., 23. 6., 6. 6.

Ludwig Ganz A.-G. in Mainz, Mainz, 27. 6., 23. 6., 7. 6. • Gas- u. Wasserwerke Sterkrade A.-G., Sterkrade/Rhld., 30. 6., 26. 6., 5. 6. • Gaswerk Bönnigheim A.-G., Bönnigheim, 13. 7., 10. 7., 13. 6. • Gaswerk Königshofen A.-G., Bremen, 27. 6., 24. 6., 5. 6. • Gebrüder Stollwerck A.-G., Cöln, 30. 6., 25. 6., 6. 6. • Gebr. Vetter A.-G., Ziegelwerke in Pforzheim u. Mühlacker, Pforzheim-Brötzingen, 29. 6., 23. 6., 2. 6. • Gemeinnützige Baugesellschaft A.-G. zu Dortmund, Dortmund, 29. 6., —, 10. 6. • Gemeinnützige Baugesellschaft für Aachen und Burtscheid, Aachen, 21. 6., —, 7. 6. • Geseker Kalk- und Cementwerke „Monopol" A.-G. in Geseke, Dortmund, 30. 6., 29. 6., 13. 6. • Gewerkschaft Dennewitz, Stuttgart, 27. 6., —, 10. 6. • Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerkes „Adler" in Kupferdreh, Essen, 24. 6., —, 7. 6. • Gewerkschaft Dönges Kalisalzbergwerk, Berlin, 26. 6., —, 13. 6. • Gewerkschaft Hannashall, Dresden, 24. 6., —, 6. 6. • Gewerkschaft Heiligenmühle, Berlin, 21. 6., —, 8. 6. • Gewerkschaft Heiligenroda, Kalisalzbergwerk, Berlin, 28. 6., —, 13. 6. • Gewerkschaft Lux und Ilsdorf, Giessen, Giessen, 27. 6., —, 10. 6. • Gewerkschaft Messel, Frankfurt a. M., 24. 6., —, 2. 6. • Gewerkschaft Oelberg, Walburg i. W., 29. 6., —, 10. 6. • Granitwerk Steinerne Renne A.-G., Hannover, 30. 6., —, 10. 6. • Grossenhainer Webstuhl- und Maschinenfabrik A.-G., Grossenhain Sa., 28. 6., 24. 6., 5. 6. • Guss- u. Armaturwerk Kaiserslautern A.-G., Kaiserslautern, 27. 6., 25. 6., 6. 6.

Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin, 28. 6., 26. 6., 8. 6. • Habermann & Guckes A.-G., Kiel, Kiel, 29. 6., —, 7. 6. • Hallesche Bahn- und Terrain-Gesellschaft, Berlin W 35, Potsdamer Str. 28, Berlin, 29. 6., 24. 6., 7. 6. • Hamburg-Bremer Rückversicherungs-A.-G. in Hamburg, Hamburg, 24. 6., 23. 6., 6. 6. • Hamburg-Mannheimer Versicherungs-A.-G., Hamburg, Hamburg, 30. 6., —, 9. 6. • Hamburger Gartenlandgesellschaft bei der Erdgasquelle e. G. m. b. H., Hamburg, 23. 6., —, 14. 6. • Hamburgische Baugewerks-Berufsgenossenschaft, Lübeck, 12. 7., —, 10. 6. • Hanauer Kunstseidefabrik A.-G. i. L., Grossauheim, Frankfurt a. Main, 29. 6., —, 7. 6. • Handelsstätte Spittelmarkt A.-G., Berlin, 27. 6., 25. 6., 6. 6. • Hannoversche Baugesellschaft, Hannover, 29. 6., 27. 6., 8. 6. • Hannoversche Kaliwerke A.-G., Berlin, 29. 6., 25. 6., 5. 6. • Hannoversche Lebensversicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit, Hannover, 28. 6., 24. 6., 10. 6. • Hannoversche Terraingesellschaft A.-G., Hannover, 5. 7., 2. 7., 10. 6. • Heilstätten-Verein für den Regierungsbezirk Minden, Bielefeld, 28. 6., —, 14. 6. • Heldburg A.-G. für Bergbau, bergbauliche und andere industrielle Erzeugnisse, Berlin, 29. 6., 26. 6., 6. 6. • Hersfelder Brunnengesellschaft A.-G., Hersfeld, 10. 7., —, 15. 6. • Heyligenstaedt & Comp., Werkzeugmaschinenfabrik und Eisengiesserei A.-G., Giessen, Giessen, 30. 6., 26. 6., 9. 6. • Hohenzollernhütte A.-G., Emden, Dortmund, 30. 6., 25. 6., 8. 6. • Matth. Hohner A.-G., Harmonikafabrik in Trossingen, Trossingen, 30. 6., 26. 6., 9. 6. • Hotelbetriebs-A.-G. Conrad Uhls Hotel Bristol-Centralhotel, Berlin, 4. 7., 30. 6., 10. 6. • Howaldtswerke Kiel, Neumühlen-Dietrichsdorf, 7. 7., 3. 7., 13. 6. • Hüttenhaus-A.-G., Berlin, 26. 6., —, 6. 6.

Internationale Stickstoff-A.-G. Wiesbaden, Wiesbaden, 30. 6., 27. 6., 9. 6. • Internationaler Lloyd, Versicherungs-A.-G. in Berlin, Berlin, 26. 6., —, 6. 6.

Johannenberger Ziegelei A.-G., Arnswalde, 30. 6., 29. 6., 14. 6.

Kaliwerke Aschersleben, Berlin, 30. 6., 26. 6., 9. 6. • Kaliwerke Ummendorf-Eilsleben A.-G. zu Berlin, Wefensleben, 29. 6., 24. 6., 9. 6. • Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit vormals Allgemeine Versorgungsanstalt, Karlsruhe, 30. 6., 28. 6., 13. 6. • Katholisches Kasino A.-G., Karlsruhe i. B., 28. 6., —, 10. 6. • Kleinbahn-A.-G. Wallwitz-Wettin, Halle a. S., 23. 6., —, 2. 6. • Kleinbahn Rothenburg-Horka-Priebus A.-G., Rothenburg Oberl., 28. 6., 26. 6., 2. 6. • Friedr. Anton Köbke & Co. A.-G., Chemnitz, 13. 7., 9. 7., 13. 6. • Kohlensäurewerk „Deutschland" A.-G. in Hönningen a. Rh., Giessen a. d. L., 29. 6., 25. 6., 10. 6. • Konsumverein Laurahütte O.-S. A.-G., Laurahütte, 23. 6., 19. 6., 5. 6. • Kraftversorgung Lothringen A.-G., Metz, Mannheim, 4. 7., 27. 6., 13. 6. • Kraftversorgung Sundgau A.-G., Mannheim, 4. 7., 27. 6., 13. 6. • Kriegskreditbank für Anhalt A.-G., Dessau, Dessau, 26. 6., 22. 6., 9. 6. • Kühlhaus Lübeck A.-G., Lübeck, 27. 6., 23. 6., 10. 6.

M. Lamberts & May A.-G., Cöln, 1. 7., 25. 6., 2. 6. • Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger), Leipzig, 28. 6., 24. 6., 10. 6. • Lengericher Portland-Cement- u. Kalkwerke zu Münster i. W., Münster i. W., 24. 6. 23. 6., 5. 6.

Mannheimer Dampfschleppschiffahrtsgesellschaft in Mannheim, Cöln, 30. 6., —, 7. 6. • Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft in Mannheim, Cöln, 30. 6., —, 7. 6. • Märkisches Wandertheater A.-G., Berlin, 24. 6., —, 6. 6. • „Mag" Maschinenfabrik A.-G. Geislingen Steige, Geislingen, 30. 6., 24. 6., 8. 6. • Mediwa Grosseinkauf für Medizinalwaren G. m. b. H., Frankfurt a. M., Frankfurt a. M., 24. 6., —, 10. 6. • Franz Mégnin & Co. A.-G., Dillingen a. d. Saar, Dillingen, 26. 6., —, 5. 6. • Metallwerke v. Galkowsky & Krelblock A.-G., Eberswalde, 29. 6., 26. 6., 9. 6. • „Meteor" A.-G. Geseker Kalk- und Portland-Cement-Werke, Dortmund, 30. 6., —, 13. 6. • Molkerei u. Schweinemästerei Schwaförden A.-G., Schwaförden, 1. 7., 29. 6., 14. 6. • Edmund Moster & Co. A.-G., Zagreb u. Neukölln, Zagreb, 29. 6., 21. 6., 14. 6. • München-Pasinger Terraingesellschaft A.-G., in München, München, 26. 6., 21. 6., 2. 6.

Neue Norddeutsche Fluss-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Hamburg, 30. 6., 25. 6., 7. 6. • Neue Photographische Gesellschaft A.-G., Berlin-Steglitz, Berlin, 29. 6., 25. 6., 6. 6. • Neurode-Braunauer Chaussee-Aktien-Verein, Neurode, 22. 6., —, 8. 6. • Neue Strassenbahn A.-G., Stendal, Stendal, 29. 6., —, 9. 6. • Nieder-Lausitzer Kraftwerke A.-G., Spremberg-L., Spremberg-L., 29. 6., —, 2. 6. • Norddeutsche Glassandindustrie A.-G., Arendsee i. Altm., Hannover, 3. 7., 29. 6., 9. 6. • Norddeutsche Hütte A.-G., Bremen, 28. 6., 24. 6., 7. 6. • Norddeutsche Torfmoor-Gesellschaft, Braunschweig, 4. 7., —, 15. 6. • Nordöstliche Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft, Berlin, 28. 6., —, 9. 6. • Nordöstliche Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft Sektion III (Pommern), 27. 6., —, 10. 6. • Nordöstliche Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft Sektion 4, Elbing, Elbing, 26. 6., —, 10. 6.

Obercasseler Basalt-A.-G. vorm. Christian Uhrmacher senior i. L., Bonn, 28. 6., —, 10. 6. • Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-A.-G., Breslau, 4. 7., 28. 6., 10. 6. • Oppelner Hafen-A.-G., Oppeln, 29. 6., —, 13. 6. • Ost-Galizische Petroleum-A.-G., Mannheim, 1. 7., 27. 6., 7. 6.

Paderborner Bank i. L., Paderborn, 26. 6., 22. 6., 9. 6. • Papierfabrik Krappitz A.-G. Krappitz in Oberschlesien, Frankfurt a. M., 29. 6., 25. 6., 7. 6. • Paradiesbettenfabrik M. Steiner & Sohn A.-G., Chemnitz, 21. 6., —, 2. 6. • Petroleum-Raffinerie vorm. Aug. Korff in Bremen, Bremen, 28. 6., 24. 6., 9. 6. • Pfälzische Mühlenwerke, Mannheim, Mannheim, 3. 7., 30. 6., 8. 6. • Portland-Cementfabrik Drachenberg A.-G., Hannover, 30. 6., 26. 6., 8. 6. • Portland-Cementfabrik Hardegsen A.-G., Hardegsen, 30. 6., 28. 6., 15. 6. • Portland-Cement- und Wasserkalk-Werke „Mark“, Neubeckum, Bochum, 28. 6., 24. 6., 5. 6. • Prein-Gewebe-A.-G., Hannover, 6. 7., 28. 6., 14. 6.

Rheiner Maschinenfabrik Windhoff A.-G., Rheine i. Westf., 28. 6., —, 7. 6. • Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G. in Mannheim, Mannheim, 29. 6., 25. 6., 7. 6. • Rheinische Baugesellschaft i. L., Cöln, 30. 6., 22. 6., 5. 6. • Rheinische Chamotte- und Dinas-Werke Köln a. Rh., Cöln, 29. 6., 24. 6., 2. 6. • Rheinischer Versicherten-Verband e. V., Cöln, 28. 6., —, 14. 6. • Rhein- u. Seeschiffahrts-Gesellschaft in Köln, Cöln, 30. 6., 26. 6., 7. 6. • Rheinmühlenwerke Mannheim, Mannheim, 26. 6., —, 2. 6. • Riesaer Strassenbahn-Gesellschaft, Riesa, 30. 6., —, 9. 6.

Saalbau-A.-G. Neustadt a. d. Haardt, Neustadt, 29. 6., 23. 6., 5. 6. • Saalbauverein Ulm a. D. A.-G., Ulm, 30. 6., —, 5. 6. • Sächsische Kunstweberei Claviez A.-G., Adorf i. V., Leipzig, 29. 6., —, 9. 6. „Securitas“ Feuerversicherungs-A.-G. zu Berlin, Berlin, 29. 6., 26. 6., 7. 6. • See- u. Kanalschiffahrt Wilhelm Hemsoth A.-G., Dortmund, 29. 6., 27. 6., 6. 6. • Söhrebahn-A.-G. Wellerode, Cassel, 28. 6., —, 13. 6. • Spar- und Leihkasse Watzenborn-Steinberg A.-G., Watzenborn, 26. 6., —, 8. 6. • Spar- u. Vorschuss-A.-G. Grossen-Buseck, Grossen-Buseck, 29. 6., —, 8. 6. • Spiegelglaswerke „Germania“ A.-G., Porz-Urbach, Porz-Urbach, 22. 6., 14. 6., 14. 5. • Spinnerei Waldhausen A.-G., M.-Gladbach, M.-Gladbach, 28. 6., 25. 6., 8. 6. • Spratt's Patent-A.-G., Berlin-Rummelsburg, Berlin, 29. 6., 25. 6., 5. 6. • Sprengstofffabriken Hoppecke A.-G., Cöln, 28. 6., 24. 6., 2. 6. • Süddeutsche Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft, München, 29. 6., —, 10. 6.

Karl Schiege A.-G. für Eisenkonstruktion und Brückenbau, Leipzig, Leipzig, 29. 6., —, 8. 6. • Schlesische Akkumulatorenwerke A.-G. i. L., Breslau, 30. 6., 29. 6., 8. 6. • Carl Schoening Eisengiesserei und Werkzeugmaschinenfabrik zu Berlin-Reinickendorf, Berlin, 28. 6., 24. 6., 5. 6.

Stahlwerk Becker A.-G., Willich, Willich, 30. 6., 25. 6., 5. 6. • Steinkohlen-Bergbau-Gesellschaft „Humboldt“, Frankfurt a. M., Frankfurt a. M., 28. 6., 25. 6., 7. 6. • Strassenbahn Kaiserslautern A.-G., Kaiserslautern, 29. 6., 26. 6., 6. 6. • Strassen- und Kleinbahn-Berufsgenossenschaft, Berlin, 21. 6., —, 2. 6.

Tafel-Salin- u. Spiegelglasfabriken A.-G. Fürth i. B., Fürth i. B., 29. 6., 26. 6., 5. 6. • Tapeten-Industrie A.-G., Berlin, 29. 6., 25. 6., 9. 6. • Teatr Polski w ogrodzie Potockiego w Poznanin, Posen, 30. 6., —, 13. 6. • Tellus A.-G. für Bergbau und Hüttenindustrie Frankfurt a. M., Frankfurt a. M., 5. 7., 1. 7., 8. 6. • Terrain-A.-G. am Flugplatz Johannisthal-Adlershof, Johannisthal, 29. 6., 25. 6., 7. 6. • Terrain-A.-G. München-Nord-Ost in München, München, 28. 6., 24. 6., 6. 6. • Terraingesellschaft am Maschpark A.-G., Hannover, 29. 6., 26. 6., 7. 6. • Tricotwaaren- u. Watten-Fabrik Kaiserslautern i. L., Kaiserslautern, 28. 6., —, 10. 6.

„Union“ Baugesellschaft auf Aktien, Berlin, 29. 6., 26. 6., 8. 6.

Vaterländische Glas-Versicherungs-A.-G., Cöln, 28. 6., —, 8. 6. • „Vereinigte Bautischler E. G. m. b. H. in Treuenbrietzen, Treuenbrietzen, 25. 6. —, 8. 6. • Vereinigte Bremer Portland-Cementwerke „Porta-Union“ A.-G., Bremen, 29. 6., 26. 6., 7. 6. • Vereinigte Chemische Fabriken Ottensen-Brandenburg, vorm. Frank, Hamburg, 30. 6., 26. 6., 13. 6. • Vereinigte Eisenbahnbau- und Betriebs-Gesellschaft, Berlin, 26. 6., 22. 6., 7. 6. • Vereinigte Eisenbahnen- und Betriebs-Gesellschaft, Berlin, 26. 6., 22. 6., 6. 6. • Vereinigte Eisenhütten- u. Maschinenbau-A.-G., Barmen, Barmen, 10. 7., 5. 7., 9. 6. • Vereinigte Kunstanstalten A.-G., Kaufbeuren, 10. 7., —, 10. 6. • Vereinigte Märkische Tuchfabriken A.-G., Berlin, 7. 7., 4. 7., 14. 6. • Vereinigte Mineral-Quellen der Prinz-Hubertus-Quelle Hotel Cumberland A.-G., Berlin, 28. 6., 24. 6., 10. 6. • Vereinigte Schmirgel- u. Maschinen-Fabriken A.-G. vorm. S. Oppenheim & Co. und Schlesinger & Co., Hannover, 28. 6., 23. 6., 6. 6.

Wagenbau-A.-G. Wismar i. M., Wismar, 29. 6., 25. 6., 7. 6. • Wahlstatter Lebensversicherungsanstalt a. G. zu Wahlstatt, Wahlstatt, 28. 6., 24. 6., 10. 6. • Weberei Benckhard A.-G. in Colmar (Els.), Colmar, 30. 6., 29. 6., 9. 6. • Weseler Portland-Cement- und Thonwerke A.-G., Wesel, Wesel, 27. 6., 21. 6., 5. 6. • Westbank Liegnitz, Breslau, 28. 6., —, 9. 6. • Westfälische Transport-A.-G., Dortmund, 30. 6., 26. 6., 6. 6. • Westfälisches Verbands-Elektrizitätswerk A.-G., Dortmund, 28. 6., 25. 6., 8. 6. • Westfälische Vereinsdruckerei Münster i. W. vorm. Coppenrath'sche Buchdruckerei, Münster, 23. 6., —, 7. 6. • Westpreussischer Verlag, A.-G. für Verlag und Druckerei, Danzig, 4. 7., —, 13. 6. • Wicking'sche Industrie für Holz und Baubedarf A.-G., Recklinghausen, 30. 6., —, 5. 6. • Wicking'sche Portland-Cement- u. Wasserkalkwerke Recklinghausen, Recklinghausen, Recklinghausen, 27. 6., 23. 6., 2. 6. • Wilhelma in Magdeburg, Allgemeine Versicherungs-A.-G., Magdeburg, 24. 6., 20. 6., 7. 6. • Willstädter Elektrizitätswerk A.-G. in Willstädt, Baden, Mannheim, 21. 6., 16. 6., 2. 6. • Wohnungsverein Ulm, A.-G., Ulm, 30. 6., —, 5. 6. • Wullbrandt & Seele A.-G., Braunschweig, 22. 6., 19. 6., 6. 6.

Zuckerfabrik Calbe A.-G. zu Kalbe a. Saale, Kalbe a. S., 30. 6., 26. 6., 6. 6. • Zuckerfabrik Camburg A.-G., Camburg, 24. 6., —, 9. 6. • Zuckerfabrik Froebeln A.-G., Breslau, 8. 7., 3. 7., 10. 6. • Zuckerfabrik Grosszünder E. Haul & Co., Commanditgesellschaft auf Aktien i. L., Grosszünder, 30. 6., 26. 6., 8. 6. • Zuckerfabrik zu Prosigk, Prosigk i. Anh., 21. 6., —, 2. 6. • Zuckerraffinerie Genthin A.-G., Berlin, 6. 7., 3. 7., 13. 6.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: M. Rönner in Berlin-Schöneberg.

Bilanz der Schlesischen Electricitäts- und Gas-Actien-Gesellschaft

am 31. Dezember 1915. [6466

Aktiva.			
Oberschlesische Elektrizitäts-Werke Anlage-Konto Bestand am 31. 12. 1914	32333861.70		
Abgang 1915 f. entf. Geb., Apparate u. Maschinen	1186759 20		
	31147102.50		
Zugang 1915	2646900.50	33794003 —	
Betriebs-Konto bestehend aus: Kasse	31662.20		
Konto-Korrent-Konto Debitoren . . 797988 96 Abschreib. . . 5000.—	792988.96		
	824651.16		
Bankguthaben	781654 18		
	1606305.34		
ab Kreditoren	651670.06		
	954635.28		
Bau- u. Betriebsmaterial.	601035 51		
Betriebsutensilien und -Inventar . . . 45438.93 ab Abschreib.. 23000.—	22438.93		
Vorausb. Versich.-Beitr.	14230 95	1592340.67	35386343.67
Umformerstationen für die Schles. Kleinbahn-A.-G.			600476.18
Effekten-Konto Kriegsanleihe		587175 —	
Kautions- u. and. Effekten		160332.60	747507.60
Debitoren in Breslau: Bankguthaben		978992.86	
Andere Debitoren		172081.—	1151073.86
Aval- u. Bürgsch.-Debit.	31000.—		
Beteiligungen		554424.91	
ab Abschreibung		200000.—	354424.91
			38239826.22

Passiva.			
Aktienkapital-Konto 1750 alte Aktien zu M. 600	1050000.—		
875 Aktien La. A. zu Mk. 1200	1050000.—	2100000.—	
9750 Aktien La. B. zu M. 1200		11700000.—	13800000.—
Teilschuldverschr.-Konto 2500 zu 1000 M., 3000 zu 500 M. I. Em.		4000000.—	
700 zu 1000 M., 800 zu 500 M. II. Em.		1100000.—	
1100 zu 1000 M., 800 zu 500 M. III. Em.		1500000.—	6600000.—
Reservefonds-Konto Bestand am 31. 12. 1915			1975913.21
Abschreibungs-Konto Bestand am 31. 12. 1914		12941035.61	
Abgang f. entf. Geb., Appar. u. Masch. bei den Oberschl. Elektriz.-Werken abzügl. des Erlöses dafür		1128645 62	
		11812389.99	
Zuführung 1915		1800000.—	13612389.99
Dispositionsfonds-Konto		190306.80	
Abgang 1915		100000 —	90306.80
Talonsteuer-Rückst.-Kto. Bestand am 31. 12. 1914		48559.36	
Abgang 1915		21000.—	
		27559.36	
Zuführung 1915		15000.—	42559.36
			36121169.36
			36121169.36
Hypotheken-Konto Bestand			150000.—
Kreditoren in Breslau			214242.95
Aval- u. Bürgsch.-Kredit	31000 —		
Beamten- und Arbeiter-Unterstütz.-F.-Konto			60000 —
Dividende-Konto unerhoben aus 1912		540.—	
„ „ 1913		240.—	
„ „ 1914		3420.—	4200 —
Obligations-Zinsen-Kto. rückständige Zinsen am 31. 12. 1915			74058.75
Gewinn-Ueberschuss			1616155.16
			38239826.22

Julius Pintsch Aktiengesellschaft.

Bilanz vom 31. Dezember 1915.

Aktiva.	M.	Pf	Passiva.	M.	Pf
Grund u. Gebäude	6 599 870	—	Aktien-Kapital	18 000 000	—
Maschin., Werkz. u. Utensilien	787 036	44	Reserve-Fonds	1 800 000	—
Pferde u. Wagen	2	—	Spezial-Res.-Fds.	900 000	—
Modelle	4	—	Teilschuld-Verschreib.-Kto. I	5 603 000	—
Patente	4	—	Ausgel, a. n. eingel. Teilschuldversch	6 000	—
Effekten	2 700 540	—	Teilschuld-Verschreib.-Kto. II	500 000	—
Kassa	141 267	33	Beamt.-Unterst.	250 000	—
Wechsel	16 553	48	Arb.-Unterstütz.	250 000	—
Beteiligungen	3 048 624	81	Talonst.-Reserve	125 000	—
Schuldner	5 646 068	88	Dividenden-Kto.	3 040	—
Bankguthaben	3 739 480	55	Teilschuldverschreib.-Zinsen	270	—
Vorräte	7 871 154	10	Gläubiger	1 518 658	85
Aval-Konten M. 1 711 159,24			Aval-Konten M. 1 711 159,24		
			Reingewinn 1915 M. 1 478 353 50 Gew.-Vortr. aus 1914: 116 283.24	1 594 636	74
	30 550 605	59		30 550 605	59

Ausgaben- und Einnahmen-Rechnung 31. Dezember 1915.

Ausgaben.	M.	Pf	Einnahmen.	M.	Pf
Verw.- u. Handl.-Unkosten	2 387 061	18	Fabrikat.-Konto	11 012 527	54
Steuer	170 283	23	Mietseingänge	1 422	70
Wohlf.-Ausgab.	920 115	64	Effekten-Zinsen	69 841	24
Zahlungsausfälle	44 575	66	Gewinn bei Beteiligungen	71 433	04
Verl. i. feindl. Ausl.	3 049 690	64	Zinsen	46 010	51
Kursverl. a. Effekt.	93 272	80			
Versicherungen	37 398	82			
Disagio aus Teilschuldverschr.	7 170	—			
Teilsch.-Vschr.-Z.	274 635	—			
Abschreibungen	2 114 139	80			
Rep. u. Unterh.	624 538	76			
Reingewinn	1 478 353	50			
	11 201 235	03		11 201 235	03

Die Gewinnanteilscheine für 1915 gelangen bei der **Kasse der Gesellschaft** in **Berlin**, der **Berliner Handels-Gesellschaft** in **Berlin**, der **Deutschen Bank** in **Berlin** und der **Direction der Disconto-Gesellschaft** in **Berlin** mit **M. 80.**— pro Stück von morgen ab zur Auszahlung. [6469

Berlin, den 15. Juni 1916.

Julius Pintsch Aktiengesellschaft.
Der Vorstand.